

jeder Art
Handstickereien
Entwürfen
Rabanus
Brennerei

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Budenbergstraße 11, Fernsprecher 123. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Budenbergstraße 4, Fernsprecher 123.

1.1.1.1.1.1.1.1. Die 2. mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Wp.
Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Wp. Bank u. Finanzange-
legen 12 Wp. die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 20 Wp.
für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und
Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen
Veröffentlichungen der Gerichtsverordnungen durch Klage oder in
sonstigen Fällen wird der beizulegende Rabatt bewilligt. — Annahme-
schluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur arbeitsfreie Tage. 1 Uhr.
— Kostenloser Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 205 Freitag, den 31. August 1928 100. Jahrgang

Deutschland verlangt Klarheit über die Räumung.

Dr. Zondel über Stresemanns Befinden — Neue Beitrittserklärungen zum Kelloggspakt — Die Speyerer Zwischenfälle vor dem französischen Kriegsgericht in Landau

Stresemanns Befinden.

Stresemanns Dank an die Journalisten.
Berlin, 30. Aug.
Heute früh ist Professor Dr. Hermann Zondel in Berlin eingetroffen. Auf Verlangen nach dem Befinden Dr. Stresemanns äußerte sich Professor Zondel folgendermaßen: Dr. Stresemann hat die Reise nach Paris gut überstanden und ist den Anforderungen, die mit dem Aufenthalt dort verbunden waren, gewachsen. Der Erfolgslauf des Ministers in Baden-Baden, der auf einige Wochen berechnet ist, soll dem Zwecke dienen, Rückfällen vorzubeugen. Ohne Zweifel hat die vorzeitige Überanstrengung des Ministers in Oberhof das Fortschreiten der Besserung in seinem Befinden aufgehalten. In Baden-Baden wird der Minister, ohne eine Kur zu gebrauchen, sich noch größte Schonung auferlegen.

Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann hat an den Verband der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten für die ihm telegraphisch übermittelten Wünsche für seine Wiederherstellung ein Danktelegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: Das Zusammenarbeiten mit der Presse der verschiedenen Nationen ist mir stets eine Genugtuung gewesen. Gern denke ich auch jener Zusammenkünfte über die Zusammenarbeit der Nationen in richtungswendenden Ausführungen zum Ausdruck. Ich bedauere am meisten, an der diesjährigen Tagung des Völkerbundes nicht teilnehmen zu können.

Die Beitritte zum Kelloggspakt.

Kellogg's Aufenthalt in Irland.
Paris, 30. Aug.
Nach dem Quotidian sollen bisher folgende Länder ihre Adhäsion zum Kelloggspakt erklärt haben: Österreich, Griechenland, Bolivien, Cuba, Dänemark, Liberia, Südafrika, Rumänien und Peru.
Der Völkerbund der Vereinigten Staaten von Amerika in Annapolis, Md., überreichte heute dem Minister des Innern den Text des Kelloggspaktes und lud die türkische Republik im Namen seiner Regierung ein, dem Pakt beizutreten. Der Minister des Innern hat auf diese Einladung noch keine Antwort erteilt.
Dem Besuch des Staatssekretärs Kellogg wird in irischen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Namentlich auf die moralische Wirkung des Besuches auf die in den Vereinigten Staaten lebenden Iren wird Nachdruck gelegt, da er die Handlungsfreiheit der irischen Regierung gegenüber den irischen Amerikanern unterstreicht.
Staatssekretär Kellogg wird, wie eine führende Persönlichkeit der United States Line bestätigt, die Rückreise nach Amerika nicht von Southampton, sondern von Cherbourg aus antreten. Kellogg kehrt nach seinem Besuch in Irland an Bord des amerikanischen Kreuzers „Detroit“ nach Cherbourg zurück und tritt von dort aus mit der „Rebelle“ die Rückreise an. Ob dieser Veränderung der Reisepläne Kellogg's politische Bedeutung zukommt, ist zunächst noch nicht klar ersichtlich.

Die Speyerer Besatzungszwischenfälle

vor dem französischen Kriegsgericht.
Landau (Pfalz), 30. Aug.
Vor dem Kriegsgericht des 32. französischen Armeekorps wurden am Donnerstag die bekannten Speyerer Zwischenfälle, die sich in der Nacht zum 1. August zugetragen hatten, verhandelt. Dabei war bekanntlich ein Angehöriger ohne jeden Grund von einem französischen Soldaten vom Fahrrad gestohlen worden und durch Faustschläge schwer misshandelt worden. Der Soldat hatte dazu in deutscher Sprache gerufen: „Verreck, Du deutscher Hund!“ Der zweite Fall spielte sich unmittelbar im Domgarten ab, wo ein junger Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, von Soldaten angegriffen und durch Faustschläge so schwer misshandelt wurde, daß er bewußtlos zusammenbrach.
Vor dem Kriegsgericht standen nun die Soldaten Becue, Clement und Banderhagen, und zwar unter der Anklage der unerlaubten Entfernung vom Dienst unter Waffen, Becue, der wegen tätlicher Verletzung bereits verurteilt ist, außerdem unter der Anklage schwerer Körperverletzung. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die drei Soldaten ihren Vorgesetzten nicht über die Verletzung berichtet hatten. Der Angeklagte auf der Frage des Vorstehenden, wie Becue darauf gekommen sei, den Zivilisten im Domgarten niederzuschlagen, antwortete, der Angeklagte habe ihn dazu veranlaßt, an dem Deutschen Mache zu nehmen. Der Vorstehende ließ sich daraufhin eine unerhörte Entleistung zu Schulden kommen, indem er an den Angeklagten die Frage richtete, ob die Vorgesetzten nicht auch ein solches Haus zerstört hätten. Der Angeklagte verneinte dies. Das Gericht verurteilte Becue schuldig wegen zweimaliger vorfälliger Körperverletzung und wegen dreimaliger unerlaubter Entfernung vom Dienst unter Waffen zu elf Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten erhielten je 2 Monate Gefängnis mit Strafaufschub.

Unterrichtung Müllers durch Stresemann.

Verhandlungen mit den Mächten der Völkerverkonferenz — Restlose Klarheit verlangt.

Berlin, 30. Aug.
Reichsminister Hermann Müller ist heute vormittag durch einen Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes über den Inhalt der Unterredungen Dr. Stresemanns mit Briand und Poincaré schriftlich und mündlich unterrichtet worden. Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann wird dem Reichskanzler in Baden-Baden, auf der Durchreise des Reichskanzlers nach Genf, noch ergänzende Mitteilungen über die Unterredungen mit Briand und Poincaré machen.

Ueber den Inhalt der Unterredungen Stresemanns mit Briand und Poincaré wird vorläufig von den beteiligten Seiten mehr als gewöhnlich Zurückhaltung geübt. Es wird lediglich betont, daß nach der Kollektivnote der deutschen Regierung bei den Völkerverkonferenzen nunmehr anfänglich der Tagung des Völkerbundes in Genf Verhandlungen zwischen den fünf auf der Völkerverkonferenz vertretenen Mächten, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan, und Vertretern der deutschen Regierung zur endgültigen Klärung der Frage der Räumung des gesamten Rheinlandes stattfinden. Ferner weist die deutsche Regierung auf den ihr politisch, juristisch und moralisch zu-

stehenden Anspruch auf volle Räumung des Rheinlandes hin, der mit der Erfüllung der Versailler Vertragsbestimmungen, der Reparationsregelung, mit dem Dawesplan, mit dem Abschluß des Locarnopaktes und dem Beitritt zum Völkerbund voll begründet ist. Von deutscher Seite ist hierzu besonders darauf hinzuweisen, daß die kommenden Verhandlungen in Genf mit den Vertretern der auf der Völkerverkonferenz vertretenen Mächte zu einer reiflichen Klärung der Räumungsfrage in der einen oder anderen Richtung dienen sollen. Insbesondere soll Klarheit darüber geschaffen werden, welchem Zweck heute noch die Befestigung des Rheinlandes diene, da von alliierter Seite in offiziellen Äußerungen mehrfach verschiedene Gründe für die Aufrechterhaltung der Rheinlandbefestigung angegeben worden sind. Die Verhandlungen werden naturgemäß jedoch erst nach Eintreffen des Reichskanzlers in Genf, somit also erst im Laufe der nächsten Woche beginnen. An den Verhandlungen wird als Vertreter Englands Lord Curzon, als Vertreter Frankreichs Briand, als Vertreter Belgiens der Außenminister Hymans, als Vertreter Italiens der Senator Scialoja und als Vertreter Japans der Senator Ichikawa, Graf Matsui, teilnehmen.

Der Zusammenschluß des Völkerbundesrates.

Begrüßungstelegramm an Stresemann — Der Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses.

Genf, 30. Aug.
Unter dem Vorsitz des finnischen Außenministers Brodbeck ist der Völkerbundsrat heute vormittag 11 Uhr zu seiner 57. Tagung zusammengetreten. Unter den üblichen Redemittelstücken fehlte diesmal außer dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der durch Staatssekretär Dr. von Schubert vertreten ist, auch Sir Austen Chamberlain und der rumänische Außenminister Titulescu. England ist durch seinen interimsistischen Außenminister, Lord Curzon, und Rumänien durch seinen ständigen Vertreter beim Völkerbund, Antoniadu, vertreten. Frankreich ist bis zur Ankunft Briands, der am Sonntag erwartet wird, durch Paul Boncour vertreten. In der üblichen nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundesrates wurden zunächst verschiedene Verwaltungssachen erledigt, nach den Vorschlägen des Generalsekretärs genehmigt und die Ernennung des englischen Generals Rivnan zum Präsidenten des Wirtschaftsausschusses für Ungarn beschlossen. Der bisherige Vorsitzende, der englische General Clive, hat wegen persönlicher Verhinderung vor einiger Zeit den Vorsitz vor Ablauf seines Mandates niedergelegt. Zu Beginn der nichtöffentlichen Sitzung gab der neue Präsident, der finnische Außenminister Brodbeck, seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß Sir Austen Chamberlain an den bevorstehenden Arbeiten nicht teilnehmen kann, und daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann an dem Vortagungsbezug verhindert ist. In der öffentlichen Sitzung, die gleichzeitig gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Briand, der bekanntlich bei der Juni-Tagung des Rates ebenfalls aus Gesundheitsgründen abwesend war, nunmehr wiederhergestellt ist. Auf seinen Antrag erhielt er vom Rat die Ermächtigung, an Reichsaussenminister Dr. Stresemann und an Sir Austen Chamberlain Begrüßungstelegramme mit dem Wunsch baldiger Begegnung zu übersmitteln. Dem von den Vertretern Deutschlands und Englands ausgesprochenen Wunsch fügte Staatssekretär von Schubert hinzu, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann ganz besonders bedauere, an den bevorstehenden Beratungen nicht teilnehmen zu können.

Der Völkerbundsrat hat in seiner nichtöffentlichen Sitzung für den seit Beginn dieses Jahres unbesetzt gebliebenen Posten des Direktors der Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats, den Beamten des spanischen Außenministeriums Quirre de Carer ernannt. Außerdem beschloß der Rat in seiner Sitzung, über den ungarischen Antrag auf Weiterbehandlung des ungarischen Rumänien-Optionsstreits in der jetzigen Ratstagung erst in den nächsten Tagen zu entscheiden, da die rumänische Regierung heute vormittag dem Rat eine neue Mitteilung in dieser Angelegenheit zugestellt hat.

In dem neuen Ratssaal, der nach dem von Reichsminister des Äußern Stresemann vor Jahresfrist angeregten Umbau nunmehr doppelt soviel Platz bietet als früher, begann kurz vor 12 Uhr die erste öffentliche Sitzung der 51. Ratstagung. Der erste Punkt der Tagesordnung galt dem Bericht des Wirtschaftsausschusses für die fortgeschrittene Mobilisierung des internationalen Rechts, in dem in Bezug auf den von Frankreich vor einmündigen Jahren beantragten Abschluß einer internationalen Konvention gegen die Fälschung von internationalen Wagnissen Abhandlung genommen wird, dagegen zur Erleichterung des Kampfes gegen die Fälschung die Urkunde gemacht wird, die die Auslieferung

der Fälschungen international zu regeln. Der zweite Punkt der Tagesordnung zur Genehmigung der Satzungen des von der italienischen Regierung angebotenen Weltkreditinstituts in Rom gab Anlaß zu einer längeren Aussprache zwischen dem italienischen Staatsminister Scialoja und dem Direktor des internationalen Arbeitsamts Albert Thomas, der die in den Satzungen des Instituts vorgesehene Mitarbeit des internationalen Arbeitsamts als ungenügend kritisierte. Er wurde unterstützt von Paul Boncour, der für die sachgemäße ständige Vertretung des Arbeitsamts im Verwaltungsrat des Weltkreditinstituts plädierte. Der Rat stimmte jedoch der Auffassung Scialojas zu, wonach die Vertretung des Arbeitsamts in allen in Betracht kommenden Stellen ausreichend gesichert ist. Staatssekretär von Schubert legte unter Zustimmung in den vorgeschlagenen Satzungen Artikel 2 dahingegen, daß eine eigene Filmproduktion des Weltkreditinstituts nicht in Frage kommen kann, und gab die Erklärung ab, daß die deutschen Lehrfilmproduzenten sehr gern am Werke des Instituts mitarbeiten werden.

Die weiteren Punkte der heutigen Tagesordnung über den Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses und über die im Juli von rund 25 Staaten unterzeichneten Schlussprotokolle zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, wobei das deutsche Reichsministerium berichtet, gaben zu keiner besonderen Aussprache Anlaß. Staatspräsident Brodbeck berichtete, daß mit dem erfolgreichen Abschluß der beiden Protokolle zur Regelung des Handels auf dem internationalen Schutze und Anodenmarkt erstmalig durch einen Kollektivvertrag ein internationaler Zolltarif vereinbart worden ist. Der Bericht über die internationale Luftverkehrskonvention wurde auf eine spätere Sitzung vertagt. Die nächste Ratstagung findet morgen vormittag statt. Heute nachmittag tritt das Dreierkomitee des Rates für Minderheitenfragen zur Besprechung über die Beschwerden des Deutschen Volksbundes zusammen.

Der Minderheitenkongress hat heute vormittag zu dem Thema „Die Lage der Minderheiten und der Völkerbund“ eine Entschließung angenommen, in der die vom Völkerbund übernommenen Garantien nicht als abgeschlossen, sondern als erster Anlaß für internationale Maßnahmen zur Einbeziehung des Vertrauens und der staatspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Minderheiten- und Minderheitsnationalitäten im Interesse des Weltfriedens bezeichnet werden. Die Entschließung wendet sich ferner gegen die unzureichende Gestaltung des Besonderevertrags und gegen die mangelhafte Wahrnehmung der vom Völkerbund gegenüber den Minderheiten übernommenen Verpflichtungen und spricht die besondere Befürchtung aus, die den ursprünglichen, für den Völkerbund der Minderheiten entscheidenden Sinn der Minderheitsverträge in Zweifel ziehen kann, in sein Gegenteil zu verkehren. Die Neubestellung des Direktors der Minderheitenabteilung im Völkerbundssekretariat, die jedoch ohne Rücksicht auf die Objektivitätsgarantien erfolgt sei, lasse in besonders beunruhigendem Maße Verstärkungen aufkommen, daß das Völkerbundssekretariat künftig seinen vorbereitenden Aufgaben nicht gerecht werden könne. Der Minderheitenkongress erklärte deshalb, daß das Vertrauen der vierzig Millionen Seelen umfassenden nationalen Minderheiten zum Völkerbund als Garant der Minderheitenrechte schwer erschüttert sei.

In kleinen Sowjetgarnisonen.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Moskau, im August.
Immer und überall ist das Leben in einer kleinen Garnison eintönig und rüchig gewesen. Kulturgenüsse waren eine Seltenheit, Tratsch, Kartenspiel und billiger Flirt spielten eine wichtige Rolle im Leben der Offiziere und ihren Damen. In früheren Jahren, zur Jarenzeit, als noch die Tradition etwas galt, als es in der Umgebung der Garnison Güter und Schläfer gab, in denen die Offiziere gern gesehene Gäste waren, da wurde wenigstens das Ansehen gewahrt, und Szenen, wie sie heute in den Garnisonen des Sowjetreiches vorkommen, waren unmöglich und undenkbar. — Die Moskauer Presse berichtet seitdem anmutende Dinge aus dem gesellschaftlichen Leben in den kleinen Garnisonen, die auch ohne Kommentare ein charakteristisches Schlaglicht auf die Neuordnung der Dinge im bolschewistischen Russland werfen. Ein Divisionsbericht aus Dnepropetrovsk, zu dem die kleinen Garnisonen die Katerinoslaw, Pawlograd und Alexandrowitz gehören, besagt unter anderem, daß das Leben in den Offiziersfamilien des 89. Tschongorski Schützenregiments unerträgliche Formen angenommen habe. Wie seien untereinander verankert, und die Offiziersdamen rauchten sich, wenn sie einander begegneten. Der ganze Streit begann wegen einer Nichtigkeit. Aus dem Korridor der Offizierswohnungen waren ein Weiden und ein Eimer abhanden gekommen. Die Frau des Kommandeurs maßte sich darauf Polizeigewalt an, führte eine Untersuchung und beschuldigte eine der Offiziersdamen, den Eimer gestohlen zu haben, nicht genug damit besah sie als Strafe zwei Nächte auf dem Korridor zu nächtigen. Die Beschuldigte wehrte sich, dem Befehl nachzukommen und wurde nun überall öffentlich „Diebin“ genannt. Ihr Mann ließ sich das nicht gefallen und beschimpfte die Frau des Kommandeurs. Jetzt zankten sich — wie das so zu gehen pflegt! — auch die Männer und die Streitigkeiten gingen bald so weit, daß sie bald in eine allgemeine Prügelei unter den Offiziersdamen ausartete.

Ähnliche Vorfälle werden auch aus dem 88. Kasan'schen Regiment gemeldet. Dort waren auf unerklärlicher Weise einer der Offiziersfrauen 20 Kopelken verloren. Da die Frau des Kommandeurs sich großer Unbeliebtheit erfreute, so wurde bald in allen Korridoren geräunt, daß sie 20 Kopelken „gestohlen“ hätte. Die Männer, die sich langweilten, freuten sich an diesem Tratsch und gossen viel ins Feuer, so daß die „Kommandeurin“ bald nicht mehr ihres Lebens froh sein konnte. Ernst wurde es, als dem politischen Beirat des Regiments eine goldene Tafelentwurf abhandeln kam. Sofort wurde als sicher angenommen, daß dort, wo die 20 Kopelken geblieben, auch die Uhr zu finden sein werde. Da man aber keine Beweise hatte, begnügte man sich damit, der unglücklichen Frau heimlich allerlei Unrat in die Küche zu werfen und ihr Zigarettenstummeln in die Speisen zu legen. Als sich der Kommandeur mit einer Klage an die oberen Instanzen wandte, wurde ihm der Befehl erteilt, man solle die Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit bringen, sondern gütlich beizulegen versuchen. So geschieht es denn, daß weder die Offiziere noch ihre Frauen untereinander verkehren. — In einem anderen Regiment derselben Garnison beschloffen die Männer, ihre Frauen von jeder Küchenarbeit zu entbinden, damit sie Zeit fänden, sich kulturellen Aufzügen zu widmen. Die Folge war aber, daß sich die Damen täglich zum Hazard- und Lottospiel zusammenluden, an dem bald auch die Männer teilnahmen. Da ihnen aber das Verlieren mißfiel, so begannen sie sich bald gegenseitig des Kartspiels zu beschuldigen, und wenige Tage später lagen sie sich buchstäblich in den Haaren.

Da Dnepropetrovsk eine große Garnison besaß, so finden die roten Offiziere und ihre Damen im früheren zaristischen Offizierskasino einen sehr geschmackvollen Versammlungsraum. Die alten Embleme, die von einer ruhmvollen Vergangenheit sprachen, sind natürlich entfernt worden. Als Ersatz wurden neue Inschriften an den Wänden angebracht, die wieder kriegerisch noch kommunistisch klingen und die eher eine Verleumdung zieren würden. Es steht u. a. zu lesen: „Wenn Du müde bist, so erhol' Dich bei einem Glase Bier“ oder: „In Schnaps und Bier findest Du den einzigen Trost“ oder: „Trinke viel, um nachher desto besser tanzen zu können!“ So geschieht es denn, daß sich Frauen und Männer bei jeder nur denkbaren festlichen Gelegenheit zu Orgeln zusammenfinden und sich betrinken. Die Soldaten folgen gern dem Beispiel ihrer Offiziere und auch unter ihnen nimmt Kartenspiel und Trunkenheit überhand. — Nicht

in allen Garnisonen des Sowjetreiches geht es ebenso zu, man darf nicht verallgemeinern. In den großen Städten ist das rote Offiziersleben ein anderes, viel lustigeres. Die Sowjetregierung bemüht sich nicht umsonst, den Korpsgeist unter den Regimentsoffizieren zu heben, aber das kann nicht über die Datsche hinwegtäuschen, daß den meisten der Herren und Damen die Offiziersstradition, und zum großen Teil auch die „Knechtstube“ fehlt, die sich durch keine kommunistische Lieberzeugung erheben läßt. Die Offiziere aus der Zwischenzeit mit ihrer alten militärischen Wohlerzogenheit stehen allmählich aus, oder werden als „unzuverlässig“ ihres Kommandos entzogen. Der Nachwuchs stammt aus dem Dorf oder aus der Fabrik, die Offiziersdamen kommen zum Teil aus der Fabrik oder aus dem bäuerlichen Krustall. Selbst wenn sie eine bessere Schule besucht und sich an Modedressen bildeten, Lotta und Karlen spielen lernen, so scheinen ihnen doch noch manche Dinge zufällig, die früher verpönt waren.

Es kommt hinzu, daß die Ehe in Rußland ein sehr loses Rad ist, das zu wenig verpflichtet und jeden Augenblick abgestreift werden kann. Es gibt kaum ein Familienleben mehr. Es gibt auch nur einen sehr schwachen moralischen oder ethischen Halt, da die Religion offiziell verpönt ist, und das rote kommunistische Dogma allein keinen Ersatz bietet. Das graue Einerlei einer kleinen Garnison mag unerträglich werden, jedes geistige Streben muß verwehen; nur so läßt es sich erklären, daß Sprüche wie „Nur im Schnaps und Bier findet Du Trost“ das Offiziersleben von Dnepropetrowsk schmücken.

Der Fall Lambach.

Die Krise in der Deutschnationalen Volkspartei.
Berlin, 30. Aug.

Der Fall Lambach, soweit er sich auf das Verhältnis des Führers der deutschnationalen Handlungsgehilfen zur Deutschnationalen Volkspartei bezieht, hat seine Erledigung gefunden. Vom Obersten Parteigericht ist der Ausschlussbeschluss des Landesverbandes vom 11. März 1928 aufgehoben worden, daß die Revolutionspolitik auf einen Verweis erkannt. Lambach bleibt also nach wie vor Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. Der Richtungsstreit dagegen ist nicht beseitigt worden, konnte auch keine Beilegung erfahren, weil die Parteivertreter im Herbst noch einmal zusammenzutreten wollen, um sich über die Frage „Republik oder Monarchie“ oder richtiger ausgedrückt, über eine elastische Gestaltung des Parteiprogramms zu unterhalten, auf die Lambach seinerzeit mit geradem Kurs losgetreten ist, um auch Nichtmonarchisten den Zutritt zur Partei zu ermöglichen. Er ließ dabei auf den energischen Widerstand der konservativen Kreise, so daß schließlich eine Parteivertretertagung Mitte des vorigen Monats notwendig wurde, in der es sehr lebhaft zugeht, und die alle Merkmale einer reinlichen Scheidung der Geister in zwei Lager trug. Man sprach damals davon, daß drei Fünftel der Parteivertreter auf Seiten Lambachs standen und mit Rücksicht auf die heranwachsende nationale Jugend von dem unbedingten Bekenntnis zur Monarchie abtraten, daß aber dann eine sehr ruhige und mächtige, wenn auch zahlenmäßig kleine Gruppe in Aktion trat, die sich schließlich durchsetzte und die Parteivertreter dahin brachte, sich einer schon vorher von der Fraktion des Abgeordneten Lambach erteilten Rüge anzuschließen.

Im Potsdamer Landesverband war man jedoch mit dieser Lösung nicht zufrieden, sondern verstand es, mit Hilfe irgendwelcher Bestimmungen der Satzung einen Ausschlussbeschluss gegen Lambach herbeizuführen. Nichts war jedoch fähig, als den Versuch zu unternehmen, eine beachtliche Bewegung innerhalb der Partei durch den Ausschluss eines Mannes, der es gewagt hatte, das Rind beim richtigen Namen zu nennen, zu unterbinden. Das Gegenteil wurde erreicht. Es kam zu einer sehr einseitigen und ausgebreiteten Auseinandersetzung in der Parteipresse, die noch keineswegs nachgelassen hat, aber doch in sachliche Bahnen zurückgeführt ist und sich jetzt nur noch darum dreht, ob die Partei auf die Dauer sich durch ihr Bekenntnis zur Monarchie von der nationalen Jugend abschließen kann, die sich unter Monarchismus nichts vorzustellen vermag, wohl aber am Staate mitarbeiten und das nationale Banner hochhalten will.

Der Kampf ist also noch keineswegs beendet. Ueberredungen sind im Spätherbst nicht ausgeschlossen. Im Interesse einer starken Partei kann man aber nur der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die Deutschnationalen Partei diese Krise in positivem Sinne überwindet. Gestimmt hat, dann müßte wir uns sehr wahrscheinlich auf Neuanordnungen einstellen, die den Charakter der Parteipolitik tragen werden und durchaus nicht geeignet sind, den Kampf des Bürgerturns gegen die immer mächtiger werdende Sozialdemokratie zu erleichtern.

Carl Freiherr Uer von Welsbach

(Zum 70. Geburtstag am 1. Sept. 1928.)

Auf Schloß Welsbach in Kärnten begibt am 1. September 1928 Carl Freiherr Uer von Welsbach die siebzigste Wiederkehr des Tages, an dem er in Wien das Licht der Welt erblickte. Sein Name ist bekannt geworden durch eine Erfindung von besonders volkswirtschaftlicher Bedeutung, die ganz abseits von seinem eigentlichen Lebensgebiet lag. Dieses umfaßte die Erforschung der seltenen Erden, jener Oxide, deren Metalle eine besondere Stelle in der Chemie einnehmen. Seltene Erden sind auch Elemente, die gruppenspezifisch in ihren chemischen Eigenschaften so ähnlich sind, daß die meisten erst spät entdeckt und viele sich heute noch nicht ganz rein ohne Beimengung anderer darstellen lassen. Nach vereinzelt schon im 18. Jahrhundert vorgenommenen Untersuchungen nahm sich Berzelius, vornehmlich aber sein Schüler Mosander, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Erforschung der seltenen Erden an. Die von ihm erzielten Ergebnisse wurden in den fünfziger Jahren von Bunsen erweitert. Auch Uer von Welsbach hat sich auf diesem Gebiete noch der Lösung harter Fragen. Daß ihm seine Untersuchungen außer zu der Entdeckung einiger neuer Erden zur Gewinnung des Gasförmigen Seltene, ist sein großes Verdienst. Denn die Erfindung, auf der er seine Erfindung aufbaute, das helle Erleuchten der Oxide der seltenen Erden in der Bunsenflamme, war schon lange bekannt; aber erst Uer von Welsbach fand für sie, wie man sich für Thorium und Cer, eine praktische Verwendung. Gleichzeitig reichte er damit die durch das aufkommende elektrische Licht bedingte Gasbeleuchtung vor dem Untergang. Im Jahre 1885 brachte er die ersten Glühbirnen in den Handel, die jedoch erst in den neunziger Jahren das erforderliche Maß an Vollkommenheit erreichten, als es dem Gelehrten gelungen war, die beiden Erden rein darzustellen. Denn einzeln ergeben sie bei der im Bunsenbrenner erreichten Temperatur nur eine verhältnismäßig geringe Erhellung. Erst ihre genau abgemessene Mischung — am wirkungsvollsten zeigt sich eine solche von 1 Anteil Cerium mit 99 Teilen Thorium — ergab einen vollen

Der Abschluß der Kirchen-Friedens-Tagung.

Das Minderheitenproblem — Ein Vortrag Benedicts — Söderblom über die Friedensaufgaben.
Prag, 30. Aug.

In einer gestern auf dem Weltkongress für Frieden und Freundschaft durch die Kirchen abgehaltenen Sitzung führte der tschechoslowakische Unterrichtsminister Dr. Hodza u. a. aus: Die Friedenskonferenz vor zehn Jahren hat in Mitteleuropa nur Staaten mit nationalen Minderheiten zu konstitutionalisieren vermocht. Aus dieser Tatsache ergibt sich für alle Staaten die Verpflichtung, die Minderheiten nach den Bestimmungen der Friedensverträge, aber auch nach dem ungeschriebenen moralischen Gesetz der Gerechtigkeit und der Billigkeit zu behandeln. Die tschechoslowakische Regierung hat das schwierigste Minderheitenproblem in ganz Mitteleuropa zu lösen. Das Volk der Tschechen und der Slowaken hat in seinem freien Staat Vorurteile und Selbsthass überwinden und das höchste Interesse des Staates und der Menschheit darin gefunden, mit den Deutschen dieses Staates zu einer Verständigung zu gelangen. Es ist noch nicht alles gelöst, aber wir haben die psychologischen Schwierigkeiten überwunden und geben unserer Minderheit Anteil an der gereinigten Staatsmacht.

Im Rahmen der internationalen Kirchenwelttagung fand Mittwochabend eine Vollversammlung statt, zu der u. a. der tschechische Außenminister Dr. Benedikt als Redner gewonnen war. Infolge der Abwesenheit Benedicts wurde sein Vortrag verlesen. Darin wird u. a. darauf hingewiesen, daß alle internationalen Pakte und Verträge der letzten Jahre bloß Etappen auf dem Wege zum Frieden seien. Es handele sich darum, die Ursache internationaler Konflikte zu beseitigen, und weiter darum, neue rechtliche und moralische Grundlagen für das Zusammenleben der Völker zu schaffen. In beiden Fällen seien außer dem politischen die wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Völker von ausschlaggebender Bedeutung. Die Erkenntnis von der internationalen Bedeutung der Sozialpolitik habe in der Schaffung des internationalen Arbeitsamtes ihren Ausdruck gefunden. Auch für die neue Aufassung der internationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen sei der soziale Fortschritt, der die breiten Massen der Arbeitenden zur Mitverantwortung und zum Bewußtsein ihrer bürgerlichen und geistlichen Pflichten erzieht, von wesentlicher Bedeutung. Die Zukunft der Kirche hängt davon ab, welchen Standpunkt diese der sozialen und Friedensfrage gegenüber einnehmen werde.

Das Internationale Komitee trat heute vormittag zur Beratung über die

Fortschritte der Arbeiten

Die Jugendarbeit, über die ein Führer der christlichen Jugendbewegung in Deutschland, Professor Dr. Stellin, berichtete, soll später in Angriff genommen werden. In einer Enkelkinderung über die Minderheitenfrage wird nachdrücklich gefordert, daß alles getan wird zur Anerkennung des Rechts der Minderheiten, die eine wichtige Voraussetzung für die Verständigung der Nationen und Vorklärung des Friedens seien. Zum Präsidenten des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der diesen Kongress veranstaltete, wurde der geistliche Erzbischof von Canterbury, Dr. Davidson, der demnach von seinem Amt als Primas der englischen Staatskirche zurücktreten wird, wiedergewählt. Als internationaler Sekretär des Weltbundes ist von deutscher Seite der Berliner Universitätsprofessor Dr. Siegmund Schucke gewählt worden.

In der Schlussklausur am Donnerstag sprach der französische Professor Dommenieu de Barres über die Zentralisierungsbewegung im wirtschaftlichen und sozialen Leben und ihren Beziehungen zum Weltfrieden. Das Thema „Freie und Willkür“ erörterte der Vorsitzende des amerikanischen Kirchenbundes, Dr. Cabman, New York, der die Bedeutung der Presse als der großen Trägerin internationaler Beziehungen würdige und tätige Mitarbeit der kirchlichen Führer an großen Zeitungen forderte.

Als feierlicher Abschluß des Internationalen Kirchlichen Abrüstungskongresses fand ein Gottesdienst statt. Die Ansprachen über das Thema: „Die Weihe zum Frieden“ hielt

Erzbischof Dr. Nathan Söderblom.

Dr. Söderblom stellte einleitend fest, daß nach der Statistik eines Sachverständigen heute in Europa trotz der Abrüstung der vier größten Mächte mehr Männer unter Waffen stünden als vor dem Kriege und mehr Geld für Kriegszwecke ausgegeben werde. Etwa ein Viertel des französischen Haushalts sei der Rüstung gewidmet, in Italien 20 v. H., in Polen 33 v. H. In England seien die Ausgaben für Kriegsrüstungen und Kriegsschiffe von 20 Pfund pro Familie jährlich auf 57,5 Pfund gestiegen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika würden 82 v. H. der allgemeinen Steuern zu militärischen Zwecken verwandt. Nach Aussage von Edison könne die gesamte Bevölkerung von London in 12 Stunden mit Giftgas getötet werden.

Diesen Tatsachen gegenüber könne das Christentum nicht schweigen. Es genüge nicht, den Krieg humaner zu machen. Wir müssen das Leben selbst vernichten. Die Abscheulichkeit des Krieges und die Völschheit Christi von der Brüderlichkeit sollte in allen Schulbüchern und von den Kanzeln eingeprägt werden, wie noch nie in der Geschichte der Kirche. Abschließend wies Dr. Söderblom darauf hin, daß seine Periode in der Kirchengeschichte so zahlreiche Bestrebungen für Einheit und Frieden in der Christenheit gesehen habe wie unsere Zeit. Aber die Vielheit der vorhandenen Organisationen sei verwirrend. Die wichtigsten seien neben dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen der Fortschrittsausschuß der Stockholmer Weltkonferenz, die Einigungsbewegung für Glauben und Versöhnung, der Internationale Missionrat. Hier sei eine planmäßige Arbeitsteilung notwendig. Der Friede verlange ein einheitliches und endgültiges Organ für die Zusammenarbeit der christlichen Kirchen.

Keine Einigung

Über die Kontrolle der Rüstungsindustrie.

Genf, 30. Aug.

Der unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff stehende Sonderausschuß zur Ausarbeitung einer Konvention über die Kontrolle der Rüstungsindustrie hat heute nachmittags seine zweite Tagung abgeschlossen, ohne von der Versammlung verlangten Konventionstext dem Völkerbundsrat zwecks baldiger Einberufung einer internationalen Konferenz vorlegen zu können. Der im Frühjahr 1927 auf der ersten Tagung ausgearbeitete Vorentwurf hat zwar in Bezug auf die Verwirklichung der Kontrolle durch die halbstaatliche Beamtenschaft aller Regierungen nicht unwesentliche Veränderungen erfahren. Zu diesen Veränderungen wurden jedoch verschiedene Vorbehalte angenommen, während die früheren Vorbehalte nicht zurückgezogen wurden. Der unauswählige Hauptvorbehalt über die freien abwärts offenen Tagung besagt lediglich, daß der Ausschuss versucht, die verschiedenen Standpunkte einander näherzubringen, daß aber nach der neuen Tagung nichts anderes übrig bleibe, als festzustellen, daß grundlegende Meinungsverschiedenheiten weiter bestehen und daß es dem Ausschuss nicht möglich ist, Rat und Vermittlung den verlangten Einigkeitstext vorzulegen. Für die deutsche Delegation gab Graf Bernstorff in der heutigen Schlussklausur die Erklärung ab, daß die deutsche Delegation ihre früheren Vorbehalte ebenfalls aufrecht erhalte und stelle fest, daß ein Konventionstext, der auf der Annahme der Rüstungsaussagen und des Wertes der Rüstungsaussagen beruhe, keineswegs für den Abschluß des geplanten Abkommens hinreichte. Die deutsche Delegation könne nur einem Entwurf zustimmen, der in der Ausführung des Mandats der Völkerbundversammlung eine vollständige Waffenhandelskonvention bilde, und demgemäß außer der Annahme der Rüstungsaussagen bzw. des Wertes auch genaue Einzelheiten über Zahl und Gewicht der einzelnen Kategorien des hergestellten Kriegsmaterials vorsehe. In seiner Eigenschaft als Präsident des Sonderausschusses fügte Graf Bernstorff hinzu, daß er ein besseres Ergebnis gewünscht hätte, leider sei es nicht möglich gewesen, zu einem Einigkeitstext zu gelangen.

Die neue Tarifierhöhung.

Seine Erhöhung der Tarife für Lebensmittel.
Berlin, 30. Aug.

Zu der beabsichtigten Tarifierhöhung bei der Reichsbahn verlautet an zuständiger Stelle: Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und um die allgemeine Lebenshaltung möglichst wenig zu treffen, werden in die notwendige Erhöhung nicht einbezogen die Frachten für Lebensmittel, die ausgeteilt nach dem Wert für Lebensmittel befördert werden. Darunter fallen Getreide, Hülsenfrüchte und Wollenerzeugnisse der Klasse C, frische Feld- und Gartenfrüchte der Klassen C und F, Getreide und Getreideprodukte der Klasse G und Rasse der Klasse B. Außerdem wird von der Erhöhung nicht betroffen der Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reich. Die Wollenerzeugnisse werden einer mit den Interessen abgestimmten systematischen Neuordnung unterzogen. Dafür werden sie von der allgemeinen Tarifierhöhung ebenfalls ausgeschlossen bleiben. Die aus dieser Regelung folgenden Erhöhungen lassen insofern auch künftig die Frachttage noch auf etwa 80 Prozent der preußischen Vorkriegshöhe. Die sogenannten Wettbewerbsstarke namentlich gegenüber anderen Verkehrsmitteln und Verkehrswegen bleiben von der Tarifierhöhung ganz oder zum Teil ausgenommen.

In sonstigen Gütern und Tiererzeugnissen bedingt der Tarifierhöhungsbefehl eine allgemeine Erhöhung der derzeitigen Frachten um elf vom Hundert. Die am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tritt. Der Reichsverkehrsminister hat einer vorläufigen Veröffentlichung, die normal auf zwei Monate läuft, zugestimmt. Gleichzeitig mit der allgemeinen Tarifierhöhung sollen ferner folgende von der Wirtschaft lebhaft gewünschte und seit längerer Zeit beschlossene, aber aus Mangel an Mitteln bisher zurückgestellte Tarifierleichterungen durchgeführt werden. Die Abfertigungsgebühr des allgemeinen K o h l e n a u s s a h m e t a r i f s wird von elf auf neun Pfennige für 100 kg herabgesetzt werden. Die allgemeine Erhöhung der Kohlenfrachten wird sich dadurch fühlbar mildern. Für Eisen und Stahl sowie Eisen- und Stahlwaren der Klassen A bis D sowie für unedle Metalle und Metallwaren wird ein Ausnahmetarif eingeführt werden, der für die Ausfuhr über die trockene Grenze Frachtmäßigkeiten gewährt. Für Seu und Stroh wird ein weiterer Ausnahmetarif gegenüber den sonstigen Frachten der Klasse F mit einem Nachlass von 15 Prozent ausgesetzt.

Das Panzerkreuzer-Begehren.

Kommunistischer Antrag eingegangen.
Berlin, 30. Aug.

Beim Reichsminister des Innern ist heute mittels eines eingehenden Briefes der gemeinschaftlich vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes und dem kommunistischen Jugendverband Deutschlands gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zu Gunsten des Entwurfs eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerkreuzern und Kreuzern eingegangen. Der Gesetzentwurf, für den das Volksbegehren zugelassen werden soll, besteht aus folgenden einzigen Artikel: Der Bau von Panzerkreuzern und Kreuzern jeder Art ist verboten. Als Vertrauensmann ist benannt das Mittellage des Reichstages, als Stellvertreter das Mittellage des Reichstages, als Stellvertreter das Mittellage des Reichstages. Die formelle und sachliche Prüfung des Volksbegehrens ist in Angriff genommen.

Professor Werner-Gieschen aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Am 30. Aug. Der heilige Landtagsabgeordnete und frühere langjährige Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Werner-Gieschen teilt der Deutschen Zeitung mit, daß er aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist.

Deutsche Erntevorhersage.

Bedrückende Getreideernte zu erwarten.
Berlin, 30. Aug.

Nach den Anfang August vorgenommenen Erntevorhersagen läßt sich nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes für das gesamte Reichsgebiet mit einer recht befriedigenden Getreideernte rechnen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß zur Zeit der Schätzung das Getreide zumeist noch auf dem Feld stand. Wegen der trockenen Witterung im Frühsommer ergab die Erntevorhersage für Frühkartoffeln einen erheblich niedrigeren Ertrag als 1927. Bei Zugrundelegung der vorgeschätzten Heilerträge und der ermittelten Anbauflächen wird für 1928 eine Gesamternte errechnet von: Roggen von 7813 000 Tonnen, Weizen und Speltz von 3 670 000 Tonnen, Weizen mehr 214 000 Tonnen, Winterflocken mehr 38 000 Tonnen, von Gerste von 2 894 000 Tonnen (mehr 156 000 Tonnen), von Hafer von 6 144 000 Tonnen (weniger 203 000 Tonnen) und von Frühkartoffeln von 2 316 000 Tonnen (weniger 385 000 Tonnen).

Die neue Erfindung bedeutet für manchen Stern am Filmfirmament den Untergang, und zwar für alle die, deren Stimmen den plötzlichen auf sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen sind. Natürlich verliert jeder, dem im drohenden Gesicht zu stehen und sich nach Möglichkeit das Fehlen noch anzueignen. Daher ist über Nacht in Hollywood ein neuer Beruf ins Leben getreten, der Sprechlehrer, der den Sprechenden und Schönen von der Zeitwahn die Anfangsgründe der Sprechkunst beibringt, sich bemüht, bisher nicht immer mit Erfolg. Bei den Lichtspieltheatern herrscht heute eine starke Nachfrage nach den Stars der Sprechbühnen, denen plötzlichen die gleichen Forderungen gestellt werden wie den bisher in Hollywood allein ausschlaggebenden Filmkünstlern. Aus dem gleichen Grunde verdrängt der Bühnenschriftsteller den Verfasser des Drehbuchs. Unter Aufwendung von Millionen werden besondere schallstarke Bühnen und „Studios“, Aufnahmebäume, gebaut.

Auch die Welker der Lichtspieltheater sind unbefürmert. Umfangreiche Umbauten werden erforderlich, und die neuen Filme stellen sich wesentlich teurer als die alten. Besonders schwierig ist die Lage für die mit dem Auslande arbeitenden Filmhändler. Was soll man mit einem Film, in dem englisch gesprochen wird, in Argentinien anfangen? Und wenn, was technisch durchaus möglich ist, der begleitende Text in Spanisch abgesetzt wird, liegt die Gefahr vor, daß die Zuschauer, die aus den Vereinfachungen beider Sprachen notwendig die gleichen Unklarheiten merken und den Film ablehnen. Dazu sind von heute am besten stehenden Filmstars mehrere gerade in den nicht englisch sprechenden Ländern besonders beliebt, und es ist sehr die Frage, ob das Gleiche auch für die neuen Kräfte gelten wird, die an ihre Stelle treten müssen.

Endlich werden die zahlreichen Musiker, die in den Theatern oder in den Kinos selbst spielen, in Mitleidenhaft gezogen. Überall erfolgen Entlassungen, ohne daß sich den Betroffenen hinreichende Gelegenheiten für die neue Beschäftigung bieten. Selbst die Filme aus gleich die Anwesenheit enthalten, zeigen die Lichtspieltheater es vor, die gegenüber den lebenden Künstlern wesentlich billigeren Filme anzuführen.

Die Sprechbühnen werden infolge der durch das Erscheinen der „talkies“ beeinflusst, als ihr manche ihrer besten

Kräfte entzogen werden. Das Theaterwesen der Vereinigten Staaten kennt zudem eine bei uns seltener Erscheinung: die wandernden Theatertruppen, die nur auf wenige Städte eingesperrt sind und mit diesem im Lande umherziehen. Es besteht die Gefahr, daß in Zukunft von den New Yorker Aufführungen (freudende Filmproduktionen gemacht werden und diese dann an Stelle der lebenden Schauspieler in die Provinz kommen. Abgesehen von den Erparnissen an Reisekosten und Gagen bietet das neue Verfahren den großen Vorteil, daß neue Schauspieler, Operetten, Komödien gleichzeitig in verschiedenen Teilen des ausgedehnten Landes vorgeführt werden können. Wenn man bedenkt, daß angesehene der großen Entfernungen und der sich daraus ergebenden hohen Kosten die umherreisenden Schauspielgesellschaften schon seit geraumer Zeit unter dem Wettbewerbs der Kinos schwer zu leiden hatten, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das baldige Ende der „Theatertruppen“ voraussagen.

In Kürze wird in einem archen Lichtspieltheater am Broadway der erste sprechende Film in natürlichen Farben auf Aufführung gelangen, dem weitere bald folgen dürften. Eine in Schwarz und Weiß gefasste Welt in einem sprechenden Film dürfte stets etwas fremdartig wirken. Dieser unangenehme Eindruck wird stark gemindert, wenn die Figur auf der Bühne in natürlichen Farben erscheint. Wenn auch noch verschiedene technische Verbesserungen erforderlich sind, die diese letzte Eigenschaft auf dem Gebiete des Lichtspielwesens allen Ansprüchen genügt, so läßt sich doch schon vorrausagen, daß ihm die Zukunft gehören wird.

Dr. Wilhelm Ackermann.

Revolution im Filmwesen.

Sprechunterricht für Filmstars. — Text: statt Drehbücher. — Schwierigkeiten für Exportsfilme. — Brotsche Kino-Musiker. — Der naturfarbene Sprechfilm bedroht die Theaterwelt.

Die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Lichtspieltheaters, der sprechende Film, hat in den Vereinigten Staaten eine Bedeutung erlangt, von der wir uns hier zu Lande keine Vorstellung machen können. In der Filmindustrie, insbesondere in ihrem geistigen und geschäftlichen Mittelpunkt Hollywood, herrscht ein tolles Durcheinander. Die meisten Schauspieler, Direktoren und Regisseure wären von Herzen froh, wenn die neue Erfindung, im Gegensatz zu den „movies“ hier kurz „talkies“ genannt, nie das Licht der Welt erblickte hätte. Aber das Publikum verlangt den sprechenden Film, wie schon in der künstlerischen Hinsicht auf sein mag. Die ersten Filme, in denen der Dialog oder die begleitende Musik oder einzelne Geräusche, wie das Pfeifen einer Lokomotive oder das Rauschen der Brandung, wiedergegeben wurden, hatten einen bedeutenden Erfolg. Die Kosten für einzelne Aufnahmen waren herab, daß die Kosten für Lichtspieltheater es mehr wagen müßte, einen Film zu bringen, der nicht wenigstens einige Meter mit der Wiedergabe irgend welcher Geräusche enthält.

** Gesellschaft für deutsches Christentum e. V. Berlin. Als neue Ehrenmitglieder sind gewählt worden Frau von Strauß und Lohm und Frau Schumacher für das deutsche Christentum, für die bildende Kunst die Professoren Peter Behrens, Wilhelm Kreis, Fritz Kuhn, Georg Kolbe, Hugo Lederer. Aus den Kreisen der Politik haben sich zur Förderung dieser überparteilichen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen: Reichsminister a. D. Dr. Harres, Oberpräsident a. D. August Winnig, Reichsminister a. D. Dr. Josef Wirth, Paul Voigt, Reichsminister a. D. Dr. Wirth, Reichsminister a. D. Dr. Wirth.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 31. Aug.

Unsere Gärten im September.

In den Blumengärten ist im September der Hauptflor unserer Herbstblumen, insbesondere entfallen jetzt unsere Dahlien, Astern und Sonnenblumenarten ihren Hauptflor. Bei den abgeblühten Stauden sind die Samenentgel zu entfernen, da dieselben den Pflanzen nur unnötige Kraft und Saft nehmen. Anfang September ist die beste Zeit zum Pflanzen von Blumenweibern im Freien, als da sind Schneeglöckchen, Krokus, Narzissen, Tulpen und Hyazinthen. Die Zwiebeln werden so tief gelegt, daß dieselben zwei Finger breit unter der Erdoberfläche stehen. Ein Bedecken mit kurzem Dünger nach der Pflanzung ist sehr zu empfehlen.

In den Gemüsegärten herrscht jetzt allgemeine Ruhe. Begossen braucht fast gar nicht zu werden, bogenen ist fleißiges Gießen notwendig. Es können noch gesät werden: Winterspinat, Fenchel und späte Radieschen. Auch ist es Anfang September Zeit, die sogenannten Winterpflanzen, wie Weißkohl, Rotkohl und Wirsing an einem geschützten Ort auszulassen, damit man bei guter Überwinterung im nächsten Frühjahr zeitig Pflanzen hat. An schönen trockenen Tagen wird der Erdboden aufgedüngt, um denselben zu lockern. Es ist darauf zu achten, daß nur ganz trockene Pflanzen aufgedüngt werden. Wollen zu früh gepflanzte Weiß- oder Rotkohlspike pflanzen, so ist es gut, dieselben ein wenig im Nachhinein zu stören, indem man dieselben etwas anzieht, wodurch eine Anzahl Wurzeln reifen. Anfang bis Mitte September können noch Erdbeerpflanzen gesetzt werden. Doch gilt auch hier der Wahlspruch: Je früher, desto besser.

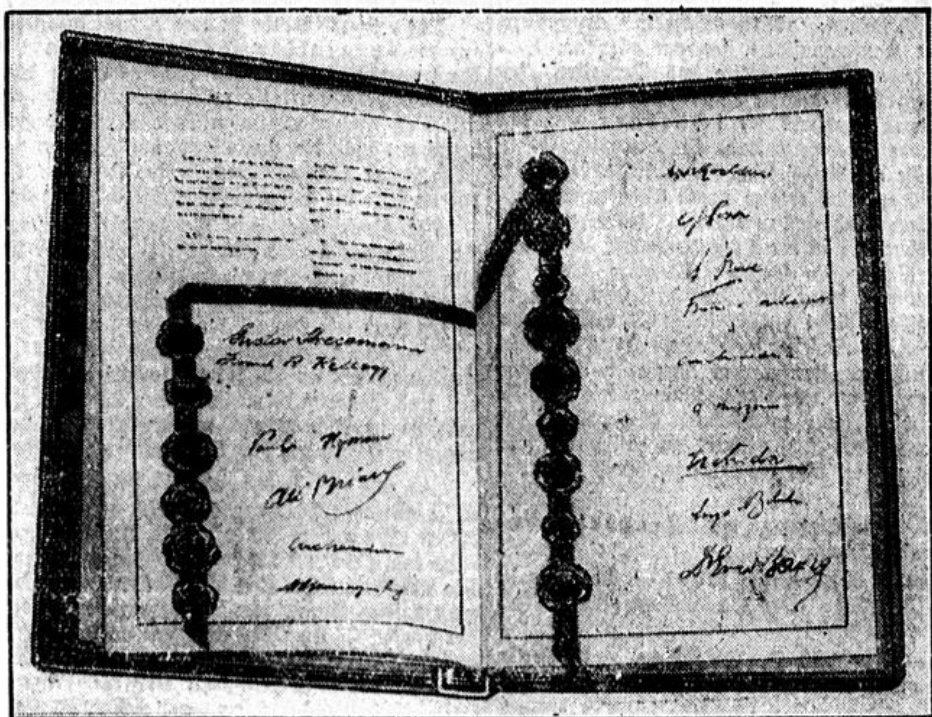
In den Obstgärten reifen im September Äpfel und Birnen immer mehr heran, doch es nicht immer möglich ist, das frühe Obst gleich zu verwerten, daher ist es notwendig, das Obst beim Pflücken und Lagern vorsichtig zu behandeln, damit keine Druckstellen entstehen. Alles gedrückte oder gefaltene Spaltert wird leicht von Welken und Fäulnis anfallen. Es ist gut, die Früchte mit Gaze oder Papierbüten einzubinden. Gegen Ende September ist es Zeit, die Vorarbeiten zur Pflanzung von Obstbäumen vorzunehmen, insbesondere das Entfernen der Baumkrone, damit sich der Boden bis zur Pflanzung wieder setzen kann. Die Baumkrone haben am besten eine Kugelgröße von 1 Quadratmeter und 80 Zentimeter Durchmesser. Auf leichtem Boden ist die beste Pflanzzeit im Oktober, daher sollte man sich rechtzeitig nach autem Pflanzmaterial umsehen. Insbesondere sollte man sich bei uns auf einige gute Sorten, welche sich schon in dieser Gegend bewährt haben.

Jagd und Fischerei im September.

Rot- und Damwild steht noch zu Anfang des Monats in der Felle. Von der zweiten Hälfte an machen sich beim Rotwild, etwas später beim Damwild, die Anzeichen der beginnenden Brunst bemerkbar und in den letzten Tagen melden sich schon da und dort die Hirsche. Die Schusszeit dauert an und erstreckt sich mit Beginn des Monats in Sachsen auch auf Tiere und Kälder, in Bayern vom 16. auf 15. und Schmalte Rot-, Dam-, Gams- und Rehwild fangen an zu verfallen. Die Hosen fangen noch und es erreicht reichlich früh, daß die Schusszeit in Waldeck, Arnsberg und Mecklenburg-Schwerin bereits in diesem Monat aufsteht.

Kraft alles Flugwild ist oder wird - wie „Der Deutsche Jäger“, München mittelt - frei, so die Reduktionen und Wäldern in sämtlichen deutschen Staaten mit Ausnahme von Oldenburg, wo sie bis 15. d. Mts. Schonzeit haben. Diese gelten auch der Auerhahn in Preußen, Bayern, Baden und Thüringen, der Birkhahn jedoch nur in den letzten genannten 3 Staaten. Schonzeit, während in wäldern-eindringender Form. Die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr, voran die Feuerwehrgesellschaft, formierte sich am Dienstagabend zum Abschiedsfest. Die Himmels rühmen des ewigen Geistes, erlangt die feierliche Weise des Festes vor dem Haupte des Jubiläums, der, gerührt ob dieser Ehrung, die Front abschritt, um sich dann an der Spitze des Aues in den „Bochumer Hof“ zu begeben. Brandmeister Harke eröffnete hier die Feier mit herzlichsten Grüßen an alle Gäste.

15 Namen sichern den Völkerfrieden.



Die Unterzeichneten unter dem Kellogg-Pakt: Gustav Stresemann (Deutschland), Kellogg (Vereinigte Staaten), Hymans (Belgien), Briand (Frankreich), Cusebun (England), Madenzie King (Kanada), Mac Laghlan (Australien), Parr (Neuseeland), Smith (Südafrika), Cosgrave (Irland), Cusebun (Indien), Manzoni (Italien), Uchida (Japan), Jelecki (Polen), Benesch (Tschchoslowakei).

Der Durchzug der Wildgänse kommt in hohen Gang, der der Schmeißer Ende des Monats ein, desgleichen der der Wildenten. Die Erpel manieren zum Prachtfliegen. Das Saaraudwitsch beginnt mit dem Saarwechsel. Der Herbstzug der Quackel tritt vermehrt in Erscheinung, und damit auch der der Raubvögel und Krähen.

Koralle und Bachschlinga treten in die Laichzeit. Weiße, Regenbogenforelle, Hecht, Barsch, Barbe, Schieb und Rander heißen gut. Seeforelle und Seeläbling können mit der Schleppangel gefangen werden. Krebse sind noch auf fangbar.

Wie wird's Wetter?

Regenfälle nachfolgend.

Das über der Nordsee entstandene flache Teillied ist nach Deutschland gezogen und verursacht dort vielfach regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen 14 und 17 Grad. Vom Westen steigt der Luftdruck wieder an.

Vorhersage bis Samstag: Regenfälle nachfolgend, teilweise aufsteigend, Temperaturen wieder ansteigend.

Ingenieurprüfung. Wilhelm Schneewind, Sohn des Werkstättenvorstehers Wilhelm Schneewind, Bochum, hat sein Examen an der H.M. in Dortmund bestanden.

Sehendes Examen. Gerhard Vans, Sohn des Städt. Kammermusikers Rik Vans, hat das Examen als Bau-Ingenieur der Staatl. Baugewerkschule Söxter mit Gut bestanden.

Der Ehrentrag des Branddirektors Märker. Der Ehrentrag des Branddirektors August Märker verlief in würdevoller und feierlicher Form. Die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr, voran die Feuerwehrgesellschaft, formierte sich am Dienstagabend zum Abschiedsfest. Die Himmels rühmen des ewigen Geistes, erlangt die feierliche Weise des Festes vor dem Haupte des Jubiläums, der, gerührt ob dieser Ehrung, die Front abschritt, um sich dann an der Spitze des Aues in den „Bochumer Hof“ zu begeben. Brandmeister Harke eröffnete hier die Feier mit herzlichsten Grüßen an alle Gäste.

Ehrenmitglied Generaldirektor Harke widmete in seiner Rede dem verdienstvollen Leiter der Bochumer Freiwilligen Feuerwehr durch vierzig Jahre seine herzlichsten Grüße. Die bei allen Anwesenenden ein überaus gutes Echo fanden. Als Beauftragter des Völkervereinigungsbundes überreichte Generaldirektor Harke anschließend dem Jubililar die Auszeichnung für vierzigjährige Mitgliedschaft, den Namen, Potlitz, Kallenstein, Sternemann und Wegener die Auszeichnung für fünfundsiebenzigjährige Mitgliedschaft. Namens der Abteilung A ist abt der Bochumer Freiwilligen Feuerwehr übergeben Brandmeister Harke eine goldene Uhr mit Widmung, während die übrigen Abteilungen durch Brandmeister Kallenstein eine bestickte Feiertagskarte überreichten. Branddirektor Märker gab den herzlichsten Wünschen der sämtlichen Berufsfeuerwehr Ausdruck. Oberbürgermeister Graf übermittelte in einem herzlich gehaltenen Telegramm seinen Glückwunsch. Branddirektor Märker dankte in bewegten Worten und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der oft erprobte Geist der Freiwilligen Feuerwehr fortbestehen möge in alle Zeiten. Seine Rede fand auch in einem hoch auf unser Vaterland, das begeisterte Aufnahme fand.

Umfangreiche Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Bochum-Langendreer. Der Ausbau der Eisenbahnstrecke Bochum-Langendreer macht erhebliche Fortschritte. Die Verbreiterung des Bahnkörpers an verschiedenen Stellen bedingt, daß auch zu beiden Seiten der Bahnstrecke verschiedene Arbeiten vorgenommen werden müssen. Es ist geplant, auch den Bahnhof Langendreer nach Fertigstellung der Gleisarbeiten einer umfangreichen Erweiterung zu unterziehen.

Erweiterung der Bochumer Gießerei-Industrieanlagen. Nach neueren Meldungen ist das Schicksal des in den 70er Jahren in Duisburg errichteten Gießereibetriebes „Kaiser-Werke“ durch Aufgabe des Betriebes endgültig entschieden worden. Als das Werk in den Besitz des Konzerns „Deutsche Gießereiwerte A.G.“ überging, wurde gleichzeitig die Bochumer Gießerei-Industrie, die Bergische Stahlindustrie, die Gießereiwerte Remscheid-Halen, Stahlwerk Brünigshaus-Werke angekauft, wurde ein Teil der Gießerei vom Bochumer Werk übernommen und der andere Teil der Erwerbs-

Der Dzeanflug loht.



Die Drei, die mit einem Junkers-Flugzeug von London aus den nächsten Ost-West-Flug versuchen werden (von links): Levine, der durch seinen vorjährigen Amerika-Deutschland-Flug sich einen Namen gemacht hat - Ma-bel Doll, wegen ihres fabelhaften Schmuckes die „Diamantkönigin“ genannt, die einen Ost-West-Flug vorbereitet hatte, ihn jedoch auslag, weil Miss Carhart ihr zuvorgekommen war - der Pilot Bert Acosta, der die Junkers-Maschine führen wird.

Isenstuforgie überwiegen. Jetzt wurde auch der Rest der Arbeiter entlassen. Auf dem gesamten Werksgebiet sind nur noch einige Arbeiter mit dem Abtransport der dort noch lagernden Materialien beschäftigt. Die Eisenkonstruktionen der Hallen sollen, soweit sie noch verwendungsfähig sind, in Bochum neu montiert werden. In den übrigen Betrieben, wie Hammerwerk, Hüterei, Glüherei, Magazin, Rüsterei und Versandhalle stehen noch sämtliche Einrichtungen, über deren Verwendung noch beschlossen wird. Das an der westlichen Seite des Werkes befindliche Laboratorium ist bereits vollständig geräumt und samt der Forschungsabteilung nach Bochum verlegt worden.

Neue Postwertzeichen. Vom 1. September ab werden bei den Postämtern neue Marken ausgegeben. Die Postwertzeichen erscheinen mit den Wappen der Reichspräsidenten. Die neuen Postwertmarken gleichen in Form und Größe den bisherigen Marken und sind ebenfalls auf weißem Papier hergestellt. Die Marken zu 3, 8, 10, 20, 30, 45 und 60 Pf. zeigen das Kopfbildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, die Marken zu 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pf. das Kopfbildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Farben der Marken sind: 3 Pf. gelbbraun, 5 Pf. hellgrün, 8 Pf. dunkelgrün, 10 Pf. rot, 15 Pf. karminrot, 20 Pf. staubblau, 25 Pf. blau, 30 Pf. olivgrün, 40 Pf. violett, 45 Pf. orange, 50 Pf. braun, 60 Pf. rotbraun, 80 Pf. schwarzbraun. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Marken zu 10 und 15 Pf. vertauscht sind, die dunkle Farbe gilt für die 15 Pf. und die helle Farbe für die 10 Pf.-Marken. Die Marken bisheriger Ausgaben müssen allseits nebenher aufgebraucht werden. Rollenmarken und Postkarten können erst später ausgegeben werden.

Umschulungsaktion für die Landwirtschaft. Die Stadtverwaltung Bochum hat mit der Verwaltung des Landkreises Bochum einen gemeinsamen Unterausschuß zum Zwecke der Durchführung der landwirtschaftlichen Umschulung im Gebiet des Stadt- und Landkreises Bochum unter dem Vorsitz des Landrats gebildet. Anträge von Landwirten, die im Stadtgebiet anfallig sind, müssen deshalb auch bis spätestens am 10. September 1928 bei der Kreisverwaltung in Bochum, Zimmer 8, gestellt werden; soweit die Antragsteller mit einer Sparkasse, Genossenschaft oder einem sonstigen Personalkredit-Institut



Copyright bei Georg Müller, München.

29) „Der zweite Schuß war dagegen ein Meisterstück“, sagte Kraa. Nelson wandte sich an Kraa. „Ja, es war wirklich ein Meisterstück. Ich habe niemals besser geschossen.“ „Zwei Zentimeter“, rief Monsieur Rephr. „Ich mußte ihn ja kampfunfähig machen; sonst hätte er mich getötet.“ „Mein Herr“, rief Rephr, „denn ich bin ein Meister.“ Nelson sah nach der Uhr. Mit der Uhrzeit zitterte er. Nelson sagte er zu Hamard: „Ich weiß aus Erfahrung, daß die Zeit eines Genies sehr kostbar ist. Vermutlich haben Sie eine Besprechung mit Ihrem Schneider oder vielleicht mit dem Parfümhändler.“ Er wies auf Kraa. „Außerdem habe ich mich mit diesem Herrn zu besprechen.“ „Das trifft sich gut“, erwiderte Hamard, indem er sich mit sehr viel Anstand entfernte. „Aber ich bin Restaurant la Belle; dort habe ich eine Verabredung.“ Als Kraa und Nelson allein durch den Park zurückführten, bereitete Nelson dem Detektiv eine Ueberraschung, die alle früheren in den Schatten stellte. Nelson hatte lange Schweinegans neben dem Detektiv gefressen. Plötzlich lenkte er den Kopf. Kraa blickte ihn an. Nelson weinte.

38) Kraa war der festen Ueberzeugung, daß Nelson der acientifische aller Schurken sei, mit denen er während seiner Tätigkeit als Detektiv zu tun gehabt hatte. Aber trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, hatte er eine gewisse Sympathie für den Mann. Seine Frechheit und sein Wagemut und nicht zum wenigsten die sport-

mäßige Eleganz, womit der Engländer sein Vorhaben ins Werk setzte oder sich der strahlenden Genialität entsagte, imponierten ihm. Nelsons Fähigkeit, sich beherrschend zu fühlen und seine phänomenale Fähigkeit und Ausdauer, eine Rolle zu spielen, waren Eigenschaften, die Kraa Bewunderung abzwangen.

Str Chrus' Wille hatte ihn nicht aus dem Gleichgewicht bringen können.

Und derselbe Mensch sah nun neben ihm und weinte, während der Wagen nach den Champs-Élysées einbog.

Dies war wohlhabend für Kraa die größte Ueberraschung in der ganzen Sache.

Nelson schluchzte nicht; aber er weinte still vor sich hin, wie nur ein starker Mann weinen kann, wenn ein gewaltiger und tiefgehender Schmerz ihn übermannt. Dies war kein Theaterweinen. Er verhielt sich auch gar nicht, seinen Kummer zu verbergen; aber als er die Schwäche niederkam, hatte, wurde er nur mit den Achseln. „Es ist schon gut“, sagte er nur. Bald nahm sein Gesicht auch wieder den halb verhüllten, halb ironischen Ausdruck an, der ihm im Grunde anstand.

Nelson Kraa hatte die ganze Zeit das Gefühl, als hätte Nelson ihm etwas anvertraut, doch dann er nicht auf ihn ein.

Im Restaurant Petit Riches, das in der Nähe der großen Boulevards liegt, nahmen sie das Frühstück ein. Während sie frühstückten, sagte Kraa: „Ich habe das Duell Ihnen wirklich so nahe gebracht? Erst haben Sie sich mit Reich der totenenden Qual Ihres Geistes aus, und nachher werden Sie?“

„Das Duell?“, entgegnete Nelson wie geistesabwesend; „nein, das Duell nicht. Absolut nicht. Ich habe Sie Chrus die Chance geben wollen, mich zu töten. Ich wollte ehrenhaft handeln.“

„Sie haben mich als ehrenhaft behandelt“, antwortete Kraa. „Es schien mir aber, daß Sie sonst so stillober Freund, Monsieur Rephr, für Schanden aus der Rolle fiel. „Abot“ und „Schweinegans“ sind doch sicherlich keine Ausdrücke, die im Verkehrsgang und gäbe.“ „Ich glaube sogar, Sie beleidigten ihn beim Abschied.“

Nelson lachte laut auf. Den kann ich gar nicht beleidigen“, sagte er.

„Er kennt Sie vielleicht zu genau?“

„Nein, im Gegenteil: Ich kenne ihn zu genau.“

Die Verachtung, mit der diese Worte ausgesprochen wurden, konnte Kraa nachfühlen. Er ging aber nicht wieder auf dies Thema ein.

„Was halten Sie von Str Chrus' Drohungen?“, fragte Kraa. „Er hat ja die Waffe, Sie innerhalb eines Monats zu töten. Dem furchterlichen Engländer traue ich alles zu.“

„Ich auch“, entgegnete Nelson, „aber es wird ihm nicht gelingen. Einmal habe ich ihm Gelegenheit gegeben, mich über den Haufen zu schmeißen; aber ich tu es nicht wieder. Selbst einem Entbedungsreisenden soll es nicht gelingen, mich zu finden, wenn ich mich verberge.“

Die letzten Worte ließen Kraa aufhorchen. „Sie können davon überzeugt sein“, sagte Nelson, „daß es mir gelungen wäre, mich der Armen zu verhergen, wenn ich es nur gewollt hätte. Bisher ist mir Ihr Verstand immer nötig gewesen, aber auch mit mir Ihre Freundschaft notwendig, möchte ich fast sagen.“

„Sie glauben nämlich immer noch, daß ich der Exzessive bin, für den Sie mich von Anfang an gehalten haben. Gekleidet den Fall, ich wäre zu, daß Sie im Recht sind, was dann?“

„Dann würde ich Sie ohne Bedenken unter diplomatischem Beistand verhaften lassen. Und das sofort.“

„Nur auf, dann bekenne ich eben nicht“, rief Nelson lachend aus. „Sie müssen aber doch zugeben, daß Sie ohne dies Bekennnis gegen mich nichts ausrichten können.“

„Ich werde aber doch nicht unterlassen, Sie zu verhaften.“ „Sollte ich Sie einmal täuschen müssen“, sagte Nelson, „dann habe ich jedenfalls die Genugtuung, daß ich Ihnen während dieses Frühstückes zu verfallen gab, daß ich Ihnen dankbar bin. Sie werden noch daran denken.“

„Ich muß Sie aber doch bitten, nicht erst zu verhaften, mir aus dem Wege zu gehen. Ein solcher Versuch würde schließlich nur dazu führen, sowohl Ihnen als auch mir unnötige Unannehmlichkeiten zu verursachen. Verlassen Sie mich, daß Sie nicht mehr für sich allein eintreten; Sie sind zwei. Auch sind Sie außerdem nicht mehr auf der Höhe. Ich gebe es nicht auf, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Zwei Menschen, darunter eine Dame, entgehen mir nicht so leicht.“

Dies Gespräch fand nach Beendigung des Frühstückes im Vestibül statt, als die Herren im Vestibül waren, das Restaurant zu verlassen.

Mr. Nelson beantragte Abschieds Krass Bemerkung nicht gleich. Er kündete sich eine Raikette an, wobei er sein Gesicht vor Kraa zu verbergen suchte. Dem Detektiv kam es aber doch so vor, als wollte Nelson nur seine innere Bewegung verbergen.

„Er sagte ihm am Arm. „Wie kommt es, daß ich Frau Lizzie noch Ihrer Ankunft hier in Paris nicht gesehen habe?“

„Frau Lizzie ist nicht mehr hier, lieber Freund. Nun muß ich Sie aber verlassen. Morgen werden Sie Näheres von mir hören. Ich kann Ihnen jedoch nur sagen, daß Lizzie fortgegangen ist; ich weiß nicht einmal, wohin.“

Mit diesen Worten tauchte er im Gedränge unter.

Der nächste Morgen brachte dem Detektiv neue Ueberraschungen.

Die erste Ueberraschung war ein Brief des Agenten Solmsen in Kristiania, der ihm kurz mitteilte, daß der gemeingefährliche Verbrecher nach Kristiania des Gentlemandiebes sofort wieder aufgetaucht sei. Ein Ueberraschung im Zentrum der Stadt sei noch in der Nacht, als Kraa am Morgen Nelson und Str Chrus nach Paris gefolgt sei, ausgeraubt.

Ein Verzeichnis und eine Beschreibung der geklautenen Gegenstände hatte Solmsen beigefügt. Dies Verzeichnis studierte Kraa genau. Unter anderem waren einige außerordentlich wertvolle Ringe mit kostbaren Steinen in altindischer Fassung aufgeführt.

Kaum hatte er dies Schreiben sehr nachdenklich beiseite gelegt, als ihm auch schon ein Brief gebracht wurde, worauf der Name des Solms, wo Nelson wohnte, gedruckt stand.

Gelbamt öffnete Kraa ihn.

Ein Gegenstand fiel ihm aus dem geöffneten Umschlag heraus auf den blankolierten Tisch. Kraa hob ihn auf. Es war ein Ring. Sofort mußte der Detektiv, daß dies einer der von Solmsen beschriebenen charakteristischen Ringe war.

In diesem Augenblick fiel sein Verdacht nicht nur auf Nelson, sondern auch auf Monsieur Rephr, auf Lizzie, ja sogar auf den berühmten Forscher. Noch größer war sein Erschrecken über die beifolgenden Zeilen (Fortf. folgt.)

Reform des Schlichtungswesens?

Reichsarbeitsminister Brüning hat die Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu einer für den 1. Oktober anberaumten Sitzung eingeladen, die sich mit sämtlichen durch die derzeitige Handhabung des Schlichtungswesens aufgeworfenen Problemen beschäftigen soll. Er ist damit einer Forderung nachgekommen, die seit Jahren immer wieder aus allen interessierten Kreisen erhoben worden ist, ohne daß sie aber bei den zuständigen Instanzen Gehör fand. Aus der Einladung des Ministers darf wohl geschlossen werden, daß er die feste Ansicht hat, alle Fehler aus dem System der freiwilligen Schlichtung der Streitigkeiten auszumergen und die „Schlichtungsstelle“ zu beseitigen. Zeit wird es, denn heute liegen die Dinge so, daß bei Lohnstreitigkeiten der Schlichter eingreift, einen neuen Lohnvertrag aufstellt, der dann durch eine Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministers für beide Teile Gültigkeit erlangt. Dadurch werden Streiks und Ausperrungen nach Möglichkeit vermieden. Das Verfahren ist sehr einfach, hat aber doch auch seine Schattenseiten, die sich von einem Lohnkampf zum anderen immer stärker abzeichnen. Es würde zu weit führen, in Einzelheiten hineinzugehen und hier vielleicht einen Reformvorschlag an den anderen zu reihen, das wird Sache der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen sein. Für die breitere Öffentlichkeit kommt zunächst nur die Tatsache in Betracht, daß beinahe sämtliche Lohnsätze nicht auf der Basis der freien Vereinbarung, sondern auf Grund eines beherrschenden Eingriffs, wie er sich durch die Tätigkeit des amtlichen Schlichters ergibt, zustande kommen. Infolgedessen fühlen sich die streitenden Parteien frei von jeder Verantwortung für die Art und die Folgen derartiger Tarife. Das hat denn auch nur allzu oft dazu geführt, daß die Schlichter oder der Reichsarbeitsminister zu Brüggeln gemacht wurden. Herr Brüning, der ja im Berliner Bezirk jahrelang als Schlichter fungierte, kann ein Vieh davon singen. Die Befreiung der Parteien von jeglicher Verantwortung hat nun dazu geführt, daß die Löhne heute überhaupt nicht mehr auf die Wirtschaftslage des einzelnen Industriezweiges, geschweige denn des einzelnen Unternehmens abgestellt werden. Viele Arbeitgeber sind aus guten Geschäftsgründen selbst dort zu Lohnaufschlägen bereit, wo sie wirklich am Platze sind, sie lassen sich lieber unter Druck nehmen und den Schlichter in Tätigkeit treten, was, schon rein politisch betrachtet, durchaus abzuweisen ist. Andererseits aber wissen die Gewerkschaften, daß sie, ohne später zur Rechenschaft gezogen zu werden, den Arbeitnehmern höchste Lohnaufschläge vorkaufeln und sie unter den unbilligen Parolen in Arbeitskämpfe hineinziehen können. Früher oder später kommt immer der amtliche Schlichter doch zu Hilfe, dessen Aufgabe es ist, die Lohnaufschläge zu halbieren. So kann der Gewerkschaftsführer dann noch immer vor die Arbeiterschaft mit namhaften Erfolgen treten, ohne sich Gewissensbisse darüber zu machen, ob durch sein Auftreten der Betrieb Schaden erleidet, für die dann wieder die Arbeitnehmer in Form von Kurzarbeit oder Entlassungen büßen müssen. Die Verantwortung trägt nicht er, sondern der Schlichter.

Eine Reform unseres Schlichtungswesens wird sich also in erster Linie in der Richtung der Wiederherstellung des Verantwortungsprinzips der streitenden Parteien zu bewegen haben. Arbeitnehmer wie Arbeitgeber müssen sich unter Ausnutzung der Behörden über neue Tarife einig werden, beide müssen wieder von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß sie für alle Folgen sowohl der Wirtschaft wie der Arbeitnehmerschaft gegenüber gerade zu stehen haben. Deswegen braucht der Schlichter nicht ständig ausgeschaltet zu werden. Es kann immer noch Möglichkeiten geben, die sein Eingreifen erforderlich machen. Dann aber soll er nicht nur sein soziales Amt, sondern auch seinen wirtschaftlichen Verband verwerfen. Geht überläßt man es den Parteien, sich einig zu werden, so wird für die erste Zeit mit Streiks aller Art zu rechnen sein. Die Parteien der Gewerkschaften dürften sich jedoch sehr bald einschalten und ihre Kollegen veranlassen, maßvoll zu operieren und sich mit dem zu begnügen, was nach Lage der Dinge herauszuholen ist. Bei der Wiederherstellung der Verantwortlichkeit der Parteien muß es schließlich dazu kommen, daß nennenswerte Lohnsteigerungen nicht mehr in der Ercheinung treten. Die Löhne werden sich auf gleichbleibender Höhe halten, da angesichts der Verpflichtungen unserer Wirtschaft sich weitere Aufschübe dann von selbst ausschalten. Das ist nun wieder ein Umstand, mit dem sich die Gewerkschaften unter keinen Umständen einverstanden erklären werden, weil sie befürchten, daß bei steigenden Lebenshaltungskosten der Lebensstandard der Arbeiterschaft nicht aufrecht erhalten werden kann. Dies Problem kann aber nur von der Seite einer durchgreifenden Separation in der Verwaltung gelöst werden. Ohne Steuerentlastung auf breiterer Basis läßt sich das Ziel, die Lohnsteigerungen ohne Senkung des Lebensstandards zum Stillstand zu bringen und der Wirtschaft Bewegungsfreiheit zu geben, nicht erreichen.

In Verbindung stehen können die Anträge auch innerhalb der genannten Frist bei diesen Stellen eingereicht werden.

Besichtigung der Sparpläne. Angesichts mangelhafter Veröffentlichungen in der Tagespresse stellt der Amtliche Preisdienst fest, daß die öffentlichen Sparpläne in Preußen der staatlichen Aufsicht der Kommunalverwaltungsbehörden (Regierungspräsidium, Oberpräsidium, Ministerium des Innern) unterliegen. Die eigene Organisation der Sparpläne „Der Deutsche Sparplan- und Giroverband“ wirkt lediglich bei der Durchführung dieser staatlichen Aufsicht insofern mit, als er seine Abteilungsstellen den zuständigen staatlichen Stellen für die regelmäßige Vornahme unentgelteter Revision zur Verfügung zu stellen hat.

Gemeinnützige Baugenossenschaften. Der Revisionenverband gemeinnütziger Baugenossenschaften e. V., Deutscher Revisionenverband, Berlin, dessen Arbeitsgebiet das gesamte Deutsche Reich ist, hält am 15. und 16. September 1928 im Plenarsitzungsraum des Sächsischen Landtages in Dresden seinen 5. Verbandstag ab. Die Tagung erhält dadurch besondere Bedeutung, daß unter anderem mehrere Referate über den gegenwärtigen Stand des gemeinnützigen Wohnungsbaus in Deutschland gehalten werden. Insbesondere wird die für die gesamte gemeinnützige Baugenossenschaft so wichtige Frage der Gemeinnützigkeit eingehend behandelt werden. Immer mehr wird der gemeinnützige Wohnungsbau in Deutschland zu dem wichtigsten Faktor der Wohnungswirtschaft, jedoch der Verbandstag der Deutscher Revisionenvereine das größte Interesse der Öffentlichkeit finden wird.

Wehr Schutz für das Publikum vor Kraftfahrzeugen bei schlechtem Wetter. Man schreibt uns: Seit Jahren nimmt ein Unbehagen im Straßenverkehr immer mehr zu. Bei Regen und Schneewetter verursacht das schnelle Fahren der Kraftwagen, daß der Straßenraum sehr schnell hochspritzt und dem vorübergehenden Publikum die Kleidung verunreinigt oder völlig verdoht wird. Wir stehen augenblicklich wieder kurz vor der Zeit, wo mit schlechtem Wetter zu rechnen ist. Da erscheint es einmal angebracht, die Frage aufzuwerfen, ob das Publikum sich diese Verunreinigung und Schädigung ohne weiteres ge-

Bochum, das Stiefkind der Reichsbahn.

Scharfe Kritik der Kaufmannschaft. — Aufforderung zu einer mächtigen Bewegung.

Die Vereinigte Kaufmannschaft Bochum nahm Gelegenheit, sich in ihrer Vorstandssitzung am Dienstag mit Verkehrsfragen zu befassen. Synodus Dr. Schmidt ergriff das Referat. Das Referat beschränkte sich ausschließlich auf Eisenbahnverkehrsfragen. Nach allgemeiner Auffassung nicht nur der Kaufmannschaft, sondern aller am Verkehr interessierten Kreise forderte das Verhalten der Reichsbahn gegenüber den Wünschen des Ruhrgebietes und insbesondere Bochums zur scharfsten Kritik heraus. Gerade die bevorstehende Erhöhung der Eisenbahn-Tarife sollte ein Anlaß sein, die allen Forderungen, von denen bisher keine einzige verwirklicht worden ist, erneut mit allem Nachdruck zu erheben. Es verheißt keine Bode ohne daß in der Tagespresse auf die Eisenbahn-Misere hingewiesen werde. Trotzdem bleibe es bei Versprechungen, deren Erfüllung in keinem einzigen Falle in greifbare Nähe gerückt sei. Es müsse daher überlegt werden, ob nicht der gemeinsame Druck aller am Verkehr interessierten Kreise, vom Kaufmann bis zum Arbeiter, angelegt werden könne, um auf diese Weise die Reichsbahn zu einer pflichtgemäßen Behandlung der Verkehrsinteressen des Ruhrgebietes zu zwingen. Für Bochum bleiben die Hauptforderungen nach wie vor folgende:

1. baldige Verwirklichung des Zentralbahn-Hauptprojekts;
2. der sofortige Ausbau der Nord-Süd-Linie und die Schaffung einer Verbindung nach Gelsenkirchen;
3. das Halten der F.-D.-Züge nach Berlin und Hamburg in Bochum.

Ein nicht minder großes Interesse hat das gesamte Ruhrgebiet an der Einführung des fahrten Fahrplansystems, verkürzter Orts-, Vorort- und Bezirksfahrpläne, namentlich im Hinblick auf die letzten und bevorstehenden Eingemeindungen, sowie endlich an einem erheblichen Ausbau des Fernverkehrs. Alle Versuche, die Reichsbahn zu bestimmen, die F.-D.-Züge auch in Bochum halten zu lassen, sind bisher gescheitert. Ebenso radikal abgelehnt sind bisher alle Wünsche auf Einführung der Vorortsfahrpläne, obwohl sich die Wünsche gegenüber den Verhältnissen in Berlin und Hamburg in beachtlichen Grenzen hielten. Die Nord-Süd-Verbindung und die Schaffung einer Verbindung nach Gelsenkirchen sind für den gesamten Ruhrgebiet gefordert, also auch in weite Ferne gerückt. Ueber das Zentralbahnprojekt äußerte sich vor kurzem Oberregierungsrat Debensohn in einer Veranstaltung des Bürgervereins Altkath.

daß sich „über den Beginn der Finanzperiode heute noch keine bestimmten Angaben machen lassen“.

Das Schnellbahnprojekt wird von der Reichseisenbahn mit allen Mitteln bekämpft, um sich so im bequemem Wettbewerb die Monopolstellung zu sichern. Die Hoffnungen, die man auf die Verwirklichung der Eisenbahnverkehrsreform setzen darf, sind somit sehr gering. Ihre Erfüllung wird wesentlich davon abhängen,

fallen lassen muß, oder ob von der Verkehrsbehörde nicht Anordnungen getroffen werden können, daß an Kraftfahrzeugen ein wirksamer Schutz angebracht wird, der dieses Übel beseitigt. Wie uns mitgeteilt wurde, ist eine Erfindung zum Patent angemeldet, die den Zweck verfolgt, das seitliche Hochfahren von Straßenbahn und durch fahrende Kraftwagen zu verhindern. Es wäre daher nur zu wünschen, daß diese Erfindung allgemein Anwendung findet und auch polizeilich geordnet wird. Die große Zahl der Fußgänger hat wohl ein Recht darauf, gegen die genannte Schädigung geschützt zu werden, zumal dem Übel leicht in einfacher und unauffälliger Weise abgeholfen werden kann. Auch von Hausbesitzern und Ladeninhabern wird sehr geklagt, daß die Käuferfronten und Schaufenster stark beschmutzt werden durch den Autoverkehr. Es liegt also auch in deren Interesse, wenn von den maßgebenden Stellen ein Nachdruck in dieser Angelegenheit gesprochen wird.

Der diesjährige Herbstverkehr. Am Montag, den 3. September 1928, tritt infolge der geringer werdenden Tagesspanne im Bereich des gesamten deutschen Eisenbahnverkehrs der Herbstfahrplan in Kraft. Wenn auch einige innerdeutsche Strecken eingestellt werden, muß man doch feststellen, daß gerade die Luftverbindungen im Rhein-Ruhrgebiet mit den Flugplänen Dortmund, Düsseldorf, Essen-Mülheim, Köln und Frankfurt auch im Herbst als besonders günstig anzusehen sind. Der Monat September gehört zu den stärksten Verkehrsperioden und es ist zu erwarten, daß das reisende Publikum regen Gebrauch vom Luftverkehr machen wird. Die Bahndirektion vom Flughafen Essen-Mülheim nach Nordhorn und Bochum wird täglich in beiden Richtungen geflogen bis Montag, den 10. September. Alle Anflüge sind in allen Reichsbahnhöfen und bei der Anleitung der Deutschen Luft-Linia zu erfahren. Die neuen Herbstflugpläne sind dort kostenlos erhältlich.

Der Bochumer Gärtner gemacht. Eine seltene Freizeitlegte im ca. 15-16 jähriger Bursche an den Tag, der am Donnerstag vormittag im Hofgebäude an der Allee einer Dame die Aufmerksamkeit fesselt. Die Dame hatte an einem Bulte einige Postkarten geschrieben und wollte noch mehrere Postkarten, sowie Briefmarken am Postkasten kaufen. Um den Platz bei dem starken Andrang freizuhalten, ließ die Dame ihre Aufmerksamkeit auf dem Bulte liegen und hat den Blick neben ihr am Boden gehalten. Einem Moment auf ihre Sachen acht zu geben. Als die Dame zurückkam, mußte sie jedoch die traurige Feststellung machen, daß der Bursche nicht ihrer Aufmerksamkeit nicht mehr anwesend war.

Was wollten die Leute? In der Nacht zum Donnerstag, etwa gegen 1.40 Uhr früh, beobachteten Fußgänger, wie neben dem Haupteingangstor an der Marienstraße von der Kaiserstraße aus zwei Leute über das Gitter kletterten. Einer von ihnen stand bereits im Kirchgarten und hoffte dem anderen über den Gitterzaun. Dieses auffällige Benehmen machte die Passanten stutzig, als sie näher kamen, waren die unheimlichen Gesellen an der Spitze vorbei in das Innere der Anlagen gelangt. Sofort begab man sich zur Humboldtstraße, konnte aber, wie einer der beiden inquisitorisch das Gitter überleuchtet hatte und die Marienstraße hinabließ. Der Mann war in irgend einem Hause verschwunden, sein ihm nicht seinen Gesellen gelang es nicht mehr aufzufinden. Wahrscheinlich ist, daß die beiden unbefugte und mit Gewalt sich Eingang in das Gotteshaus verschaffen oder einen Einbruch im Pfarrhaus verüben wollten.

340 Mark in den Kanal geworfen. Um einen Wassertier an der Brücke zur Hermannshöhe, auf der

gen, wieviel es gelingt, Verbände, Verbände, Berufsorganisationen, Gewerkschaften, überhaupt die breiten Massen des Ruhrgebietes in eine einheitliche Bewegung zusammen zu fassen, um die Durchführung der Verkehrsreform des Ruhrgebietes zu erzwingen.

Des weiteren wurde in dem Referat bezug genommen auf die speziellen Forderungen des Ruhrgebietes, wie sie vor kurzem in der Rhein-Ruhr-Wirtschaftszeitung veröffentlicht worden sind. Die erstrebten Fahrplanverbesserungen wurden begrüßt, insbesondere auch die Forderung auf Einlegung weiterer Güterzüge von und nach Köln, sowie eines D-Zugpaars über die Bergisch-Märkische Strecke nach Berlin.

Der Vorsitzende der Vereinigten Kaufmannschaft, Dr. Winkelmann, unterstrich nachdrücklich die in dem Referat gemachten Ausführungen. Es sei ein Fehlschlag der Reichsbahn, die Ablehnung der Wünsche des Ruhrgebietes mit mangelnder Rentabilität zu begründen, während doch tatsächlich die Abwanderung des reisenden Publikums auf andere Verkehrsmittel wie Straßenbahnen und Autobuslinien in immer stärkerem Maße sich vollziehe infolge ungenügenden Ausbaus und ungenügender Leistungen des Eisenbahnverkehrs.

Schlüsselsatz des Faltens der F.-D.-Züge müsse mit dem Einwand gründlich aufgeräumt werden, als ob etwa andere Städte, z. B. Bielefeld, berechtigterweise den gleichen Anspruch wie Bochum stellen könnten. Die F.-D.-Züge sollen eine schnelle Verbindung des Ruhrgebietes nach Berlin schaffen und müssen daher auch in den großen Städten des Ruhrgebietes halten. Bielefeld geniesse beiseitige schon an und für sich eine besondere Vorzugsstellung, weil auch die übrigen D-Zuglinien über Bielefeld führen und beispielsweise der über die Köln-Mindener Bahn geleitete schnellfahrende D-Zug Paris-Marschau auch in Bielefeld hält. Sodann wies Dr. Winkelmann darauf hin, daß die Befürchtungen, der Hauptverkehr beim kommenden Ausbau der Ruhr-Zugverbindungen werde über Reddinghausen-Nord geleitet und die Strecke Reddinghausen-Herme-Bochum werde nur als Nebenstrecke betrieben, von amtlicher Seite noch nicht ausgeräumt seien. In der weiteren Aussprache nahm die Kritik zum Teil sehr scharfe Formen an. Uebernehmend herrschte die Meinung, daß alle am Verkehr interessierten Kreise sich zu einer mächtigen Bewegung zusammenfinden müssen, damit für das Ruhrgebiet endlich Verkehrsverhältnisse geschaffen werden, die es auf Grund seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner finanziellen Leistungen von der Reichsbahn berechtigterweise verlangen kann.

Außerhalb der Tagesordnung wurden noch verschiedene lokale Verkehrsverhältnisse geäußert. U. a. wurde darüber klage geführt, daß der immer mehr anwachsende Fußgängerverkehr auf dem Hauptgeschäftsfahrweg Friedrichs-, Hoch- und Rortumstraße den Personverkehr und das geschäftliche Leben behindere. Es wurde verlangt, diesen Straßen für den Durchgangsverkehr abzuräumen, wie das bereits in ähnlicher Weise in Dortmund und Gelsenkirchen geschehen sei.

Märkischenstraße. Standen Donnerstag früh mehrere Leute verarmt. Ein Bürger aus dem Zuehause hatte die Briefkästen mit 340 Mark in den Kanal fallen lassen. Man befürchte aus einem Nachbarkanal eine Stange, befestigte an ihr ein Eisenband und fischte etwa 10 Minuten lang, bis man die völlig durchnässte Tasse mit dem wertvollen Inhalt an Gelschenen aus dem offengehenden Kanal herausholte.

Zeugen gesucht. Diejenigen Personen (Frauen und Mädchen), die in der letzten Zeit in der Brantropstraße (im Stadtteil Weimern) von einer männlichen Person in unzüchtlicher Weise belästigt worden sind, besorgten sich sofortige Anzeige machen können, wollen sich zur Klärung des Sachverhalts bei der Kriminalpolizei in Bochum einstellen.

Van einem Personentransport gefährlich verkehrt. Mittwochs wurde ein Schüler an der Ecke Liebfrauenstraße und Freigrafendamm von einem Personentransport angefahren und schwer verletzt. Der Kraftwagenführer brachte den Verletzten in das Elisabeth-Krankenhaus. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht.

Landkreis Bochum.

Laer, 30. Aug. ma. Die Schöffen- und Geschworenenliste der Gemeinde Laer liegt noch bis zum 1. September 1928 zu jedermanns Einsicht bei der Gemeindeverwaltung Laer während der öffentlichen Dienststunden auf.

ma. Volksbücherei. Am Donnerstag, dem 30. August 1928, ist die Volksbücherei der Gemeinde Laer, die während der Schulferien geschlossen war, Montag und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr für die Besucher wieder geöffnet.

ma. Zahltermin. Die Auszahlung der Unterstuhlgeld für die Ortsarmen, Sozial- und Kleinrentner für den Monat September 1928 erfolgt am Samstag, dem 1. September 1928, vormittags 9 bis 10 Uhr im Sitzungssaal des Gemeindehauses. Die Auszahlung der Beiträge erfolgt nur an die Personen, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die angegebene Zeit ist unbedingt einzuhalten.

Laengendreer, 30. Aug. as. Die evangelisch-lutherische Männervereinsung der hiesigen Lutherkirchengemeinde besetzt am 9. September das 10. Jahresfest, verbunden mit Kassenweib. Unter Teilnahme mehrerer auswärtiger Vereine wird nachmittags ein Festzug durch unsere Gemeinde stattfinden.

ba. Die Halbe der Reiche Bruchstücke. Die des Stadtbild am Personentransport in nicht eben günstiger Weise beeinflusst, vermindert allmählich. Der vierte Teil der Halbe ist bereits zu einem guten Teil abgetragen. Die bisherige Befestigung des Bodens wurde zum Berge verlagert in den Gruben verbracht. Wie man hört, soll über das hier neu gewonnene Gelände eine neue Zeichnung führen, deren Ausführung durch notwendig wird, daß der bisherige Zeichnungsplan auf der Reiche Bruchstücke liegt. Die neue Zeichnung soll nach der entgegengekehrten Richtung wie die bisherige sein. Für die Errichtung dieser neuen Umfassungsmauer ist die Anlage eines größeren Bahnhofs erforderlich, und daher soll das Material der Halbe benutzt werden.

Einbruchgefahr. In der Nacht vom 28. zum 29. drangen Diebe bei dem Wirt Kneißt, Hauptstraße,

durch die Regelbahn in die Wirtschaft und stahlen den Automaten, der ungefähr 100 Meter vom Hause entfernt in einem Karoffelader entleert aufgefunden wurde. Der Inhalt an Geld und Waren hatte ungefähr 40 Mark wert. Diebstahl dürfte sich die Reparaturkosten bedeutend erhöhen. — In der gleichen Nacht ist auch dem Wirt Kneißt, Hauptstraße, ein Besuch abgefahren worden. Die Diebe, welche das Saalfenster zertrümmert hatten, wurden verhaftet und mußten unverrichteter Sache abgehen. Einer derselben gab noch einen Schuß ab. — Ferner wurden dem Kaufmann Wähmann, Wittenstraße, durch ein offenes Fenster ein Eisenwerkzeug gestohlen. Der Dieb wurde gefasst, die Diebstahlsgegenstände wurden dem Eigentümer wieder zugestellt. In der Nacht vorher versuchten Diebe in die Wirtschaft Kneißt, Hauptstraße, einzudringen. Wahrscheinlich sind sie vorübergehenden Passanten verhaftet worden; denn auch hier mußten sie ohne Beute abgehen. Ähnliches handelt es sich in allen Fällen um die gleichen Personen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 30. Aug. pp. **Verammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Am 29. August fand im Rathhof der Saale eine Verammlung des Vaterländischen Frauenvereins des Roten Kreuzes statt. Die 1. Vorsitzende, Frau Generaldirektor Müller, begrüßte herzlich die Teilnehmerinnen. Danach sprach Frau Gräfin von der Elbe als Münster. Sie überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Vorstandes des Provinzialverbandes der Frauenvereine, die sich freudig über die Gründung des Bochumer Frauenvereins freuten. Sodann sprach sie über das Thema: „Jugend und Ziel der Vaterländischen Frauenvereine“ und führte folgendes aus: „Ursprünglich wurde das Rote Kreuz gegründet, um der Verwundeten und Gefangenen im Kriege zu helfen. Im Jahre 1864-1866 übernahm die Kaiserin Augusta den Vorsitz der Vaterländischen Frauenvereine, unter deren Leitung der Verein große Fortschritte machte und in deren Sinne heute noch gearbeitet wird. Im Weltkriege erreichte der Verein den Höhepunkt; aber das unglückliche Ende des Krieges sahen auch wir den Verein da. Ende zu bedeuten. Der Verein wurde immer kleiner, die öffentlichen Anstalten konnten nicht mehr unterhalten werden und wurden zum Teil von den Kommunen übernommen, damit wenigstens das Gule dem Volke erhalten blieb. Doch kurz nach dieser unglücklichen Zeit fanden sich wieder deutsche Frauen und Männer, die für das Rote Kreuz arbeiten und die Friedensarbeit, auf die der Verein seitens der Regierung eingestellt war, wieder aufnehmen. So wurden Mütterberatungsstellen, Säuglingsheimen und öffentliche Anstalten an vielen Orten eingerichtet. Dann kam der schwere Ruhrkampf. Gerade in dieser Zeit bekam das Rote Kreuz neue Geltung und neues Leben. Was kein anderer Verein konnte, der Vaterländische Frauenverein durfte unter dem Zeichen des Roten Kreuzes helfen durch die internationale Stellung überall in den Gefängnissen und wo es sonst war und gerade hier in dieser Gegend ist während dieser Zeit sehr viel Arbeit geleistet worden. Nach Beendigung dieser schweren Zeiten zeigte sich dann neues Leben in den Vereinen und es darf mit Dank gesagt werden, daß wir uns im Aufstiege befinden. In Deutschland haben wir ungefähr 1.000.000 Mitglieder und in Westfalen rund 60.000. Der Vaterländische Frauenverein hat in den einzelnen Orten Krankenpfleger, Krüppelanstalten, Heilanstalten, Schwesternhäuser, Zuberhäuser, Säuglingsheime, Kinderheime, Waisenhäuser, Erholungsheime, und andere öffentliche Anstalten eingerichtet. Überall kann und muß unsern deutschen Völkern dienend geholfen werden. Eine weitere Arbeit ist die Mittelstandsfürsorge. Sie erfordert ungeheuer viel Kraft. In einigen Vereinen ist auch die Studentenhilfe aufgenommen worden. Der Vaterländische Frauenverein hat die Pflicht, für die Krankenpflege zu sorgen und erst, Kräfte zur Verfügung zu stellen, die unter dem Roten Kreuz helfend einwirken. Wenn dies nicht geschehen kann, dann ist die Führung des Roten Kreuzes unter Umständen unterlag. Durch die Einrichtung von Sanitätsstellen werden möglichst viele Kräfte unserer Völkern in der Krankenpflege ausgebildet. Sehr große Verdienste hat sich in Westfalen die Schwesternschaft erworben und zwar besteht in Gelsenkirchen ein schulfähiges und in Langendreer ein evangelisches Mutterhaus. Eine ganz besondere Arbeit liegt in der Jugendabteilung. Der Verein will allen Bedürfnissen helfen, gleichviel welchen Standes und welcher Religion derselbe ist. Wir brauchen eine Religion. Sie ist der Mutterboden, auf dem das Beste und Beste im Menschen geboren wird, die Nächstenliebe. Wir wollen uns zusammenfinden, denn der Mensch bedarf des Menschen. Wir wollen helfen, damit unser deutsches Volk leben wieder aufsteht und wenn Sie dazu auch hier in Gerthe-Harpen wollen, so werden wir uns freuen.“

Reicher Beifall lohnte die Rednerin am Schluß ihres Vortrages. Dann sprach die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Bochum, Frau Scheinvald, über die Bedeutung der hiesigen Frauenvereine. Sie übermittelte die herzlichsten Glückwünsche des Nachbarvereins, der sich über ein Zusammenarbeiten sehr freuen würde, zumal vielleicht ja schon bald eine Vereinigung der beiden Vereine erfolgen könne. Gegenüber ihrer Vorrednerin dankte die Vorsitzende des Vereins, Frau Scheinvald, für die freundlichen Begrüßungsworte. Sie gab dann einen ausführlichen Bericht über die Arbeit in dem Verein Gerthe, der mit Interesse verfolgt wurde. Darauf dankte Frau Generaldirektor Müller den drei Vorrednerinnen im Namen des Vereins. Im Auftrage der 1. Vorsitzenden teilte Herr Stegmann sodann noch mit, daß die Sagung des Vereins genehmigt zurückgekommen seien, demnächst gedruckt würden und jedem Mitglied ein Exemplar derselben zugestellt würde. Die Mitgliedsbeiträge betragen vierteljährlich 0,25 Mark. Er bat die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz an dem nächsten Roten-Kreuz-Tag tätig mitzuarbeiten.

40 Milliarden Mark geben alljährlich durch die Hände der deutschen Hausfrauen.

Nicht weniger als die Hälfte des Volksvermögens wird Jahr für Jahr von den deutschen Hausfrauen verausgabt. An ihnen ist es, diese Millionenbeträge so auszugeben, daß sie ihnen größtmöglichen Nutzen bringen. Es gibt so zahlreiche Möglichkeiten, zu sparen, a. B. dadurch, daß man unter den Lebensmitteln immer das Beste wählt, welches möglichst und trotzdem nahrhaft ist. Auch immer wissen zahlreiche Hausfrauen nicht, daß eine gute Margarine den gleichen Nährwert hat wie Butter, daß sie in hygienisch vollkommenster Weise hergestellt wird und daß jedermann, auch der Vermögendste, sie mit Vorteil verwenden kann. Außerdem steht den Hausfrauen eine Margarine zur Verfügung, die dem rationelleren Großhandel alle Vorteile eines guten Nahrungsmitteleis zufließen läßt, während die Margarine des Kleinhandels nur ein billiges Ersatzmittel darstellt. Sie wird unter Verletzung neuer wissenschaftlicher Methoden in den größten und leistungsfähigsten Margarinefabriken des Kontinents hergestellt. Es handelt sich um die Margarine Bera „Dienst am Haushalt“, die ihrer Vorzüge halber viel Beachtung findet und, wie man hört, allgemein geliebt wird.

31. August 1928



Industrie und Technik



Die Deutsche Rundfunkindustrie.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Am 31. August wird in Berlin die fünfte Jahresausstellung der Rundfunkindustrie eröffnet, deren alljährliche Wiederkehr bereits zu einem stehenden Ereignis im Kalender der Reichshauptstadt geworden ist und die weit über das Inland hinaus Beachtung findet. Die diesjährige Ausstellung, die den Rahmen aller bisherigen sprengen und damit auch erheblich größer sein wird als die alljährliche amerikanische, ist ein erfreuliches Zeichen für die gewaltige, nicht nur technische, sondern auch wirtschaftliche Entwicklung, die diese Industrie in den wenigen Jahren ihres Bestehens genommen hat. Als vor vier Jahren das eindrucksvolle Gebäude der Funkindustrie errichtet wurde, das mit Rücksicht auf die Ausstellungsgegenstände erstmalig in Deutschland ganz aus Holz errichtet ist (in einer eisernen Halle wären Empfangsvorrichtungen praktisch unmöglich gewesen), da glaubte man, für absehbare Zeit vorgesorgt zu haben. 220 Aussteller belegten damals die stattliche Halle, die aber bald unzureichend wurde. In diesem Jahre wird auf der nun über doppelt so großen Grundfläche die Zahl der Aussteller ungefähr 350 betragen. Schon daran kann man den Umfang der Erzeugung auf diesem Sondergebiet der Elektrotechnik ablesen. Leider fehlen uns die eingehenden Statistiken, wie sie in Amerika geführt werden, so daß man die Größe der Produktion höchstens annähernd schätzen kann. Wegen der amerikanischen Erzeugung auf diesem Sondergebiet mit vier bis fünf hundert Millionen Dollar wird sie allerdings noch weit zurück bleiben. Es reißt der nahezu unbegrenzt auswachsende Inlandsmarkt, den die amerikanische Radio-Industrie besitzt. Dafür hatte allerdings die deutsche Funkindustrie genau wie ihre große Schwester, die elektrotechnische Industrie, viel Beachtung im Ausland gefunden. Deutsche Qualitätsarbeit und deutscher Erfindergeist sind überall geschätzt, und das Ausland stellt nicht die kleinste Menge der Käufer, die auch in diesem Herbst wieder in Berlin zusammenkommen werden und die dazu beitragen, daß die 15 000 Menschen, die allein die im Verbands der Funkindustrie aufzunehmenden Firmen beschäftigen, auch weiterhin ihr Brot finden. Wenn diese Zahl noch nicht imponiert, der möge bedenken, daß vor fünf Jahren nur wenige etwas von der ganzen Industrie wußten und daß die dazwischen liegenden Jahre wirtschaftlich zu den schwersten gehören, die Deutschland überhaupt je durchgemacht hat. Man kann daher der Weiterentwicklung dieser vollständigsten Industrie durchaus mit Zuversicht entgegen sehen.

Die diesjährige Ausstellung dürfte voraussichtlich noch stärker als die beiden letzten im Zeichen des Empfangsgerätes stehen, und zwar vornehmlich des im Empfänger gleich eingebauten. Es wird dem Benutzer immer bequemer gemacht. Der Rundfunkempfänger entwickelt sich allmählich aus einem etwas komplizierten technischen Apparat zu einem gewöhnlichen Gebrauchsgegenstand, der nicht schwerer zu bedienen ist als ein elektrisches Bügeleisen oder ein Teleskop. Man führt den Anschluß in die nächste Wandsteckdose ein und hat Empfang. Akkumulatoren- und Anodenbatterien sind nicht mehr nötig, das elektrische Lichtnetz liefert alles. Im allgemeinen sind die so gebauten Empfänger, von denen einzelne schon im letzten Jahre heraus kamen, nur für Orts- oder Bezirksempfang bestimmt. Wer aber günstige Empfangsverhältnisse hat — und auf dem Lande und in kleinen Städten sind diese mit Sicherheit vorhanden — der kann darauf rechnen, auch mehrere, unter Umständen eine ganze Anzahl von Sendern, hinein zu bekommen. Diese Entwicklung nahm ihren Anfang bei dem billigen Ortsempfänger mit den Dreifach-Röhren. Sie wurde von fast allen maßgebenden Firmen mitgemacht. Der Ortssempfänger für 39,50 Mark ist heute nicht nur ein Standardobjekt in Deutschland, sondern hat auch eine, wenn man das große Wort gebrauchen will, revolutionäre Wirkung auf den Weltmarkt ausgeübt. Denn ehe die deutsche Industrie ein Dreifach-Röhren-Gerät für weniger als 150 bis 200 Mark zu liefern, kein Wunder, daß sich die deutschen Fabrikate großer Beliebtheit erfreuen.

Hand in Hand mit der Verbreitung dieses Empfängers geht der Rückgang des früher so beliebten Detektors. Der Mensch wird anspruchsvoller; wer früher begeistert war, wenn er mit Kopfhörern Musik vernahm oder einem Vortrag lauschen konnte, der verlangt Lautsprecherempfang. Dazu hat die außerordentliche Verbesserung, die der Lautsprecher in den letzten Jahren erfahren hat, viel beigetragen. Der Trichterlautsprecher ist so gut wie verschwunden, der großflächige Papiertrichter an seine Stelle getreten. Damit wird eine ganz wesentliche Verbesserung der Wiedergabe erzielt. Das größte Gebot, das einem noch vor wenigen Jahren den Lautsprecherempfang verleidete, ist verschwunden. Auch die Preise sind sehr vollständig geworden. Man kann einen einwandfreien Großflächenlautsprecher schon für wenig über 30 Mark bekommen, und die Fabrikate, die den Namen unserer berühmtesten Firmen tragen, kosten noch 70 Mark und mehr. Eine solche Entwicklung war freilich auch nur dadurch möglich, daß die Röhrenindustrie half. Die neuerdings entwickelten, sehr leistungsfähigen Lautsprecher-Röhren gestatten es erst, die Energie zu erzeugen, die notwendig ist, um einen solchen Lautsprecher umgerüstet auch für größere Räume auszusteuern.

Das Interessanteste auf der diesjährigen Ausstellung wird aber zweifellos der Bildfunk sein. Zwar wurde schon im vorigen Jahr von der Reichspost Bildtelegraphie vorgeführt, aber diese war noch sehr Laboratoriumsprodukt. In diesem Jahre ist sie in die technische Gebrauchsfähigkeit hinein gewachsen. Es gibt ja auch schon mehrere Sender, die regelmäßig Bilder senden. Dementsprechend hat sich die Industrie darauf eingestellt, dem Fernseher Bildempfänger zu liefern, während er bisher ganz auf den recht schwierigen Selbstbau angewiesen war. Freilich sind die Preise dieser komplizierten Geräte nicht gerade niedrig. Aber es wird hier so gehen, wie es auf allen anderen Gebieten gegangen ist: in kurzer Zeit gibt es einen Preissturz, so daß jeder sich die gewünschten Geräte kaufen kann. Neben dem Bildfunk wird das Fernsehen das größte Interesse wecken. Im Grunde genommen ist ja der Bildfunk nur eine Vorstufe dazu. Wenn man erst auf der Mattheische des Fernsehapparates unmittelbar die Vorgänge am Sender verfolgen, also die Bewegungen des Dirigenten bei einem Orchesterstück, die Darsteller bei einem Sendespiel beobachten kann, so ist der Bildfunk aus seiner Blindheit erlöst, und seine kulturelle Bedeutung, die schon jetzt nicht gering ist, wird dadurch erheblich wachsen. Allerdings befindet sich das Fernsehen in diesem Jahre wenigstens im Laboratoriumstadium, und der billige hässliche Fern-

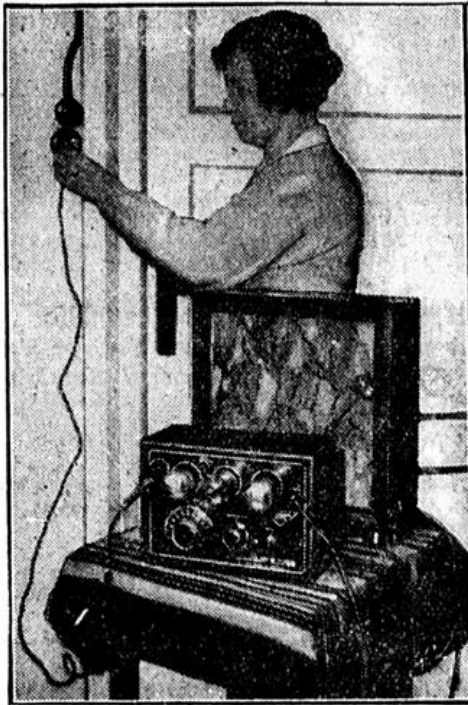
Neues von der Funk-Ausstellung.

Eröffnung am 31. August in Berlin.



Der erste Fernseher.

Der von dem ungarischen Ingenieur Denes von Mihaly konstruierte Fernsehapparat, der in seiner wesentlichen vervollkommenen Form dieser Tage einem Kreise geladener Gäste vorgeführt wurde.



Ohne Anoden- und Akkumulatorbatterie.

arbeitet ein dieser Tage in den Handel gebrachter Radioempfänger, der den notwendigen Strom lediglich aus der Lichtleitung mittels Steekontakts entnimmt.

seher dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Immerhin ist hier eine Entwicklung angebahnt, die, wie uns Beispiele zeigen, wahrscheinlich ebenso rasch vorwärts gehen wird wie auf anderen Teilgebieten der Hochfrequenztechnik. Diese hat in wenigen Jahren eine Vollständigkeit erreicht, von der sich ihre Pioniere vorher nichts träumen ließen.

Die Küstenbrechung der Wellenfunktrahlen.

Von Professor Dr. A. Weidemeyer.

Nach theoretischen Erwägungen sollen die Wellenfunktrahlen durch die Küste, wo Wasser und Land zusammenstoßen, von der Bahn, die ein Großkreis auf der Erdoberfläche sein müßte, abgelenkt werden, und zwar um so mehr, je kleiner der Winkel ist, unter dem die Strahlen auf die Küste treffen. Das bekannte Buch über die Ausbreitung elektrischer Wellen von Professor Dr. Küstner nimmt einfach eine Brechung der Strahlen an, wie bei den Lichtstrahlen; dabei ist zu beachten, daß die Funkstrahlen sich nach anderen Gesetzen ausbreiten als die Lichtstrahlen, und daß beim Passieren einer Küste

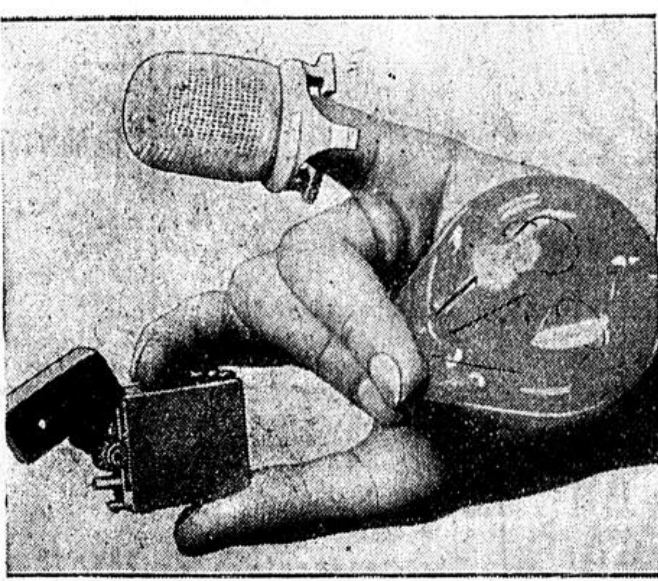
werden darf. Untersuchungen darüber, ob atmosphärische Störungen auf die Bahn des Funkstrahls Einfluß haben, sind im Gange. Einige Autoren behaupten, daß sie keinen Einfluß wahrgenommen haben.

Nach früheren Beobachtungen sollen die Wellen von einer Stunde vor bis eine Stunde nach Sonnenuntergang stark gestört und ganz unbrauchbar werden. Im Juli d. J. sind nur in 30 Sekunden Intervall zwei große Sender von 19 bis 24 Uhr in Aktion unterbrochen geblieben. Von 19 bis 22 Uhr waren die Wellen bei beiden Sendern ununterbrochen, die Wellen waren dagegen gerade Linien. Nach 22 Uhr schwanken die Wellen und lagen bald über, bald unter der Wagerechten, jedoch nicht so, daß durch Mittelbildung einer Reihe eine brauchbare Wellenlinie ermittelt werden konnte. So lagen die Wellen zwanzig Minuten lang weit unter der Horizontale, dann plötzlich wanderten sie hoch über und wieder weit unter die Horizontale, scharfe Spitzen bildend. Da diese Wellen alle Erfahrungen widersprechen, werden sie fortgesetzt werden. Wünschenswert ist, daß sich noch andere Stellen mit solchen Bei-

Der Erfinder des Auerlichts



Karl Freiherr Auer von Welsbach (links) kann am 1. September seinen 70. Geburtstag feiern. Rechts die drei Erfindungen, die diesem Pionier der Technik zu verdanken sind: Der Gasglühlichtstrumpf, die Osmiumlampe und das Gaseisenfeuerzeug.



nicht nur zwei Medien, Wasser und Luft, sondern auch die Erde die Strahlen beeinflussen müssen. Durch Beobachtungen schien diese Theorie bestätigt zu sein, denn in den Funkbrechungskurven von Ost (Süd) und West traten deutliche Sprünge auf.

Nach Umbau der Wellenfunktrahlen nach Holz bei Gurgel im Sommer 1926 wurde die Funkbrechungskurve sehr sorgfältig aufgenommen. Der Sender wurde auf einen Schlepper aus der Fäbucht herausgeschleppt. Die Funkstrahlen mußten daher die Küste, das trockene und das überflutete Watt passieren. Die Kurve zeigte keine Küstenbrechung. Man kann nun vermuten, daß das Wetter besonders günstig gewesen wäre. Über später hat sich durch Kontrollmessungen keine Veränderung ermitteln lassen. Im September 1927 ist ein neuer Funkbrechungskurve verläuft, gibt also keine Anzeichen einer Küstenbrechung. Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Funkpeller in Vortum überholt. Dabei stellte sich heraus, daß die Erleuchtungen zum Teil abgefaßt waren. Nach dem sie durch neue ersetzt waren, zeigte die Funkbrechungskurve normalen Verlauf.

Auf Grund dieser Tatsachen darf ich meine Annahme, daß die beobachteten Fehlbildungen auf Mängel in der Apparatur zurückzuführen sind, als bestätigt ansehen. Ebenfalls ist die Küstenbrechung, falls sie wirklich vorhanden ist, so gering, daß sie vernachlässigt

lungen besaßen und die Kostoder Ergebnisse nachprüfen. Man nahm bislang an, daß die veränderte Konstante der Luft die Störungen verursacht hätte. Da die Funkartung namentlich für den Ozeanflug wichtig ist, wäre eine Klärung der schwachen Fragen baldigst erwünscht.

Leistungen der modernen Technik.

In der Kunstfaserindustrie stellt man gegenwärtig Seidenfäden her, die so unendlich dünn sind, daß 900 Meter dieser Fäden erst ein Gramm wiegen. Mehr als hundert Fäden geben zusammengeponen ein Garn von einer Feinheit, wie sie bisher noch nicht erreicht worden war.

Die amerikanische Tiefbautechnik hat bei ihren Tiefbohrungen in Kalifornien nunmehr eine Tiefe von 2398 Meter erreicht. Diese Rekordleistung hat sich nur mit Hilfe von Diamantbohrern, die allein das harte Gestein zu durchdringen vermochten, erzielen lassen.

Die photographische Technik ist seit Kurzem so weit, daß sie auf einer Fläche von 4,6 Zentimeter nicht weniger als 2400 Bildaufnahmen unterbringen kann. Verdrängt man diese kleinsten Filmphotographien der Erde unter dem Mikroskop, so zeigt sich, daß die Bilder keine Fehler aufweisen und je 4 mal vergrößert noch gut wirken.

Der Kampf gegen den Lärm.

Von Dr. Franz Kistler.

Die Welt ist geräuschvoller geworden und wird voraussichtlich immer geräuschvoller werden. Fast möchte man versucht sein, zu behaupten, daß jeder neue technische Fortschritt die Zahl der bereits vorhandenen Geräusche um ein weiteres vermehrt. Es sei nur daran erinnert, daß infolge des Luftverkehrs zu den auf der Erde erzeugten Geräuschen auch die aus den Lüften hinzugekommen sind. Unsere Nerven gewöhnen sich allmählich an den Lärm. Es zeigt sich, daß sie sogar ein erhebliches Maß davon vertragen können. Aber allzuviel darf man ihnen schließlich doch auch nicht zumuten. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die steigende Verkehrsmittel unserer Zeit nicht nur die allgemeine Laune und die wachsenden Entfernungen, sondern zum Teil auch durch die tönenden Reize herbeigeführt wird, die ununterbrochen an unser Ohr gelangen und denen wir uns nicht entziehen können.

Von diesen allseitigen Erschütterungen des Nervensystems werden insbesondere die betroffenen, die täglich längere Zeit in der Straßenbahn verbringen müssen. Bei manchen sind dies Stunden und Stunden. Das Schütteln, flirren und poltern, ähzt und trägt. Das Geräusch ist kein regelmäßiges, sondern ändert sich, je nachdem die Bremsen arbeiten oder die Strecke über Kreuzungen und Weichen hinwegfährt. Diese Kette von Geräuschen ist sicher nicht angenehm und mag sich manchmal auf die Nerven legen. Da ist es nun erfreulich zu hören, daß sich die Technik bemüht, die Geräusche zu bekämpfen, die sie selber erzeugt. Ob dies aus allgemeiner Menschlichkeit geschieht oder deshalb, weil man fürchtet, daß der auf Ballonreifen geräuschloser dahinfahrende Autobus vielleicht mit der Zeit bevorzugt werden wird, mag dahingestellt sein. Jedenfalls hat die Straßenbahnmverwaltung von San Francisco Versuche durchgeföhrt, um ein geräuschloses Fahren in der Straßenbahn herbeizuföhren. Sie hat auf Grund dieser Versuche bereits eine Anzahl von Wagen mit neuen Einrichtungen versehen und will weitere folgen lassen.

Ein erheblicher Teil der in der Straßenbahn auftretenden Geräusche wird, wie sich herausgestellt hat, durch die im Getriebe verwendeten Zahnräder verursacht. Hier zeigen sich teils schütternde, teils schleichende Geräusche. Glücklicherweise ist es gelungen, durch ein ziemlich einfaches Verfahren eine Abkämpfung herbeizuföhren. An jedem einzelnen Zahnrad wird auf der Innenseite des Zahnkranges, da wo er mit der Scheibe des Rades zusammenstößt, eine Rinne angebracht. Das läßt sich auf jeder Drehbank leicht ausföhren. Die Rinne wird mit Öl ausgefüllt. Das Öl füllt den Schall verhältnismäßig schlecht. Die Räder, die beim Zusammenberöhren der Zahnräder entstehen, werden daher nur noch zum sehr geringen Teil auf das Rad und von hier auf die Achsen übertragen, von denen aus sie durch die weiteren Metall- und Holzstücke des Wagens nach dem Innern weitergeleitet werden. Immerhin genügt auch dieses Verfahren noch nicht, um eine vollständige Vernichtung der Geräusche zu bewirken. Deshalb werden zwischen den Rädern und dem Wagenrahmen Gummipuffer eingelegt, die sich als besonders stark dämpfend erwiesen.

Eine weitere Lage von Gummipuffern kommt zwischen den Wagenkasten und den Wagenlasten. Die Verbindung von Wagenkasten und Rahmen ist bei den in Frage stehenden Wagen durch Schrauben hergestellt. Überall da, wo eine derartige Verbindung besteht, legt man je vier Streifen starken Gummis ein, die dann durch Anziehen der Schrauben fest aufeinandergepreßt werden. Dadurch wird der Wagenkasten nicht nur gegen die von unten kommenden Geräusche, sondern auch gegen Erschütterungen geschützt. Endlich liegt unter dem ganzen Wagenkasten eine Schicht dicken Filzes. Die Lärm erzeugenden Teile der bei diesen Wagen verwendeten Luftdruckbremse sind gleichfalls mit einer Schicht dicken Filzes aus demselben Filz umgeben.

Nicht an allen Geräuschen, die in der Straßenbahn auf uns einwirken, ist der Wagen schuld. Auch die Schienen liefern einen Teil davon, insbesondere an den Kreuzungen. Hier gelang es gleichfalls, Abhilfe zu schaffen. Man hat alle sich kreuzenden Schienen auf Unterlagen von Asphalt gebettet und hat dadurch die Geräusche sowie das bekannte, in manchen Straßenbahnen auftretende „Studern“ erfolgreich ausgeschaltet. Den Bericht zu Folge föhrt es sich in den neuen Straßenbahnwagen und auf den neu hergerichteten Strecken so ruhig und sanft wie in einem guten Kraftwagen.

Auch die Baumwolle wird jetzt zur Abdämpfung der auf uns einwirkenden Geräusche benutzt. Es mag verwundert werden, ob das aus Mitleid mit uns armen, vom Lärm geplagten Menschen geschieht, oder ob andere Gründe dafür maßgebend waren. Die Mode der feinen Strümpfe sowie die ständig steigende Beliebtheit der Kunstfäden haben die Verwendung der Baumwolle erheblich eingeschränkt. Die Lieferanten dieses nützlichen Stoffes müssen daher nach neuen Abnahmefähigkeiten suchen. Dabei sind sie auf den Gedanken verfallen, die schlechte Leitfähigkeit der Baumwolle für den Schall auszunützen. In den Fabriken machen die Handwerker oft ziemlich starken Lärm, die zur Beförderung der Rohstoffe und der halbfertigen Waren sowie zum Zubehör aller Art gebraucht werden. Diese Handwerker laufen gewöhnlich auf eisernen Rädern mit breitem Radkranz. Es ist gelungen, sie durch baumwollene Räder zu ersetzen. Die Herstellung derartiger Räder erfolgt durch Zusammenpressen der Baumwolle unter hohem Druck und unter Verwendung eines Bindemittels. Die Baumwolle wird dabei in Form eines Zylinders geformt. Sobald man die Formen öffnet, kann das fertige Rad darauf entnommen werden. Bei Erprobungen, die im amerikanischen Kriegsministerium vorgenommen wurden, zeigte sich, daß an den baumwollenen Rädern nach Zurücklegung großer Strecken keinerlei Abnutzung. Es wird daher erwartet, sie auch in Zukunft zu verwenden. Neben ihrem verhältnismäßig geringen Gewicht ist es vor allem die vollständige Geräuschlosigkeit, die ihnen einen besonderen Wert verleiht.

Der Rundfunk ist für viele ein Genuss. Unter bestimmten Umständen kann er jedoch auch als unangenehmes Geräusch empfunden werden, wie z. B. in Krankenhäusern, Sanatorien, in Hotels. Hier hörte man gern zu, der andere möchte eine Ruhe haben. Deshalb erfindet sich auch hier die Notwendigkeit, ein Mittel zu finden, das den Schall mit Sicherheit abkämpft. Durchgeführte Versuche haben gezeigt, daß Räume, in denen Lautsprecher aufgestellt sind, am besten durch Füllungen von Korkmehl, die in den Rändern angebracht werden, oder durch Aufhängen von Korkmatten abgekämpft werden. In gleicher Weise lassen sich auch die Geräusche vieler Maschinen in den Nebenräumen fast oder ganz unhörbar machen.

Berlin, 30. Mai

Wm. Richard Nassen. Dortmund: Fr. Curt Meyer.

Hfm. Richard Janßen. Dortmund: Fa. Curt Weder-
doehlein, Rath. Curt Meher. **Reue Vergleichsverfahren.**
Recklinghausen: Fa. Julius Sartmann — Vergl. 10
9. Gattungen: Hm. Heinrich Danberg — Vergl.
7. 9. Burgsteinfurt: Wwe. Wilhelm Kose, Julie ge-
heibrirt in Metelen — Vergl. 8. 9. Scherrie,
Rehr: Fa. Friz Winter, Manufakturwarenhdl. in Engste-
— Vergl. 5. 9. Dortmund: Verst. Hm. Friedrich
Wilhelm Fischer — Vergl. 18. 9. Siegen: Har-
mannshdl. Karl Weder in Weidenau-Zien — Vergl.
20. 9. **Aufgehobene Vergleichsverfahren.** Dortmund:
Fa. Julius Hohenstein u. Co. Warenhofs: Fa. Paul
Kuhn, Lederfabrik. Umma: Schreinermeister Josef Ve-
dersmann. Mülheim: Fa. Bernhard Kaufmann.
Dortmund: Fa. Josef Selsch u. m. h. Gasarabühl.

* Zu den Gerüchten über Kapitaltransaktionen beim Mannesmann-Konzern: Von maßgebender Seite wird uns bestätigt, daß gegenwärtig Verhandlungen förmlich

* Zu den Gerüchten über Kapitaltransaktionen beim Mannesmann-Konzern. Von maßgebender Seite wird uns bestätigt, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen über wichtige Geschäfte im Mannesmann-Konzern. Ueber die Einzelheiten könne heute noch nichts gesagt werden, jedoch, daß sich der Generaldirektor Dr. Biermann ausdrücklich vorbehalten, Freitag abend der Presse eine ausführliche Erklärung über die vollständigen Geschäfte zu übergeben. Inwiefern die gegenwärtige Amerikareise eines Direktors der Deutschen Bank, der gleichzeitig Mitglied des Aufsichtsrats im Mannesmann-Konzern ist, mit den angeblich stehenden Kapitaltransaktionen zusammenhängt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Joh. Calvar Hartort in Duisburg.** Die Gesellschaft zieht das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 180 000 *M.* mit einem Verlust von ca. 96 000 *M.* ab. Es wird beantragt, denselben auf neue Rechnung vorzutragen.

* **F. Bemberg A.-G. in Elberfeld.** Wie wir von Verwaltungsräte erfahren, ist laut Mitteilung der Stadtverwaltung Barmen die Wasserverordnung der Gesellschafts Ende Oktober gestrichelt und zwar auch bei Ueberschießer größerer Niederschläge. Das Unternehmen ist daher in der Lage, von den vorgesehenen Betriebsbeschränkungen Abstand zu nehmen mit Ausnahme des weiter vereinbarten Tages der Zwirnereien, da für diesen Betrieb die notwendigen Wassermengen noch nicht beschafft werden konnten.

* **Polyphonwerke A.G. in Berlin-Leipzig.** In der
A. wurde die Kapitalerhöhung um 232.000 M.
für 1929 dividendenberechtigter Stammaktien gegen
die Stimmen der Opposition, die Protest zu Protokoll
gab, genehmigt. Die neuen Aktien werden von einer
Gruppe, bestehend aus den Bankhäusern Schiff (Berlin)
und Gebr. Arnhold (Dresden) zu 235 Prozent mit der
Verpflichtung übernommen, sie im Verhältnis von 5:1
240 Prozent den Aktionären anzubieten. Das Aktien-
kapital wird ferner um weitere 1.988.000 M. Stamm-
aktien, die ebenfalls für 1929 dividendenberechtigt sind,
an der gleichen Gruppe zu 100 Prozent übernommen
und der Verpflichtung, sie zur Verfügung der Verwaltung
zu halten.

Glückauf-Brauerei A.-G. Gelsenkirchen. Von der Ernennung erfahren wir, daß der Bierausstoß in dem am 30. September ablaufenden Geschäftsjahr wesentlich mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, jedoch Möglichen, besteht, daß die Vorjahresabende um Prozent überschritten wird. — Weiter werden zur Verhandlungen, die auf eine Interessengemeinschaft mit der Dortmunder Ritterbrauerei geführt. Die genannte Gesellschaft hat bereits ein großes Aktien aus dem Besitz der Firma Polmann erworben. Weiter Verhandlungen in dieser Richtung sind eingeleitet. Wenn diese angestrebte Interessengemeinschaft zum Abschluß kommt und ob diese zur Fülion führen wird, darauf lassen sich heute noch keine näheren Aussagen machen.

Uneinheitlich, später fester

Berl

Das Geschäft, das sich in den letzten Tagen entwickelt hatte, hat an der heutigen Börse wieder: stark nachgelassen und einen sehr geringen Umlauf angenommen. Bezeichnend war die Tatsache, daß ca. ein Drittel aller Papiere wegen Ordermangels nicht notiert werden konnte. Bei den Banken lagen zwar vereinzelt feste Aufkäufer vor, denen jedoch kleine Abgaben der Spekulation gegenüberstanden, so daß größere Kursrückgänge sich nicht ergeben konnten. Anroende Momente gab es heute nicht. Die feste Wohnbau-Börse hielt sich ruhig mit und die im Steigen begriffene Arbeitslohnziffer rief eher eine Verunsicherung hervor. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Im großen und ganzen waren Gewinne bis zu 2 Prozent zu verzeichnen, denen auf der anderen Seite Verluste von 1/2 und 1 Prozent gegenüberstanden. Am Polypolymarkt blieb die gestrige Generalversammlung ohne Einfluß, da man mit den ein-

fasten Verhältnissen bereits gerechnet hatte. Auffallend war wieder die Steigerung der Bogen- und Sägenarbeit um 4 Prozent, die Käufe von interessierter Seite steigend fort. Best lagen noch Glasstoff mit einem sprögen Gewinn bei jedoch sehr geringem Umsatz. Die höchsten 2 Prozent ent, da die Anleihe in America trotz der sehrigen Nachrichten doch noch nicht zum Abschlusse gekommen ist. Waidhof konnten sich etwas stärker verfestigen, dagegen waren Wachsenberger Zellstoff abnehmend schwach. Am Montanmarkt zeigte sich Interesse für Mannesmann, ihr Kurs war jedoch unverändert. Die tauchen an diesem Markt in Betracht der bevorstehenden Aufschätzungsfrage die alten Gerichte von einer Kapitalerhöhung wieder auf. Deutsche Anleihe waren fest, in Abhängigkeit fanden wie schon an der Vorbörse, große Umsätze statt. Man brachte sie in Zusammenhang mit der im Moment künftigeren Beurteilung der Schuldenregelungsfrage. Von Ausländern die allgemein etwas schwächer lagen, waren Anatolische Maccedonier besonders gedrückt.

Der Geldmarktag war morgen viel Zerstört, etwas angepöbeln, doch zeigte er in Anbetracht des Ultimo eine verhältnismäßig gute Verfassung. Tagesgeld stellte sich 6½—7½, Monatsgeld auf 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Der Verlauf war nicht einheitlich und eher schwächer. Spirituere waren etwas befestigt, Polypothn ca. 11 Prozent schwächer. Denen waren heute gesucht. Das Pfund befestigte sich. Am Pfandschieffmarkt waren Regenwetter nicht einheitlich und zum Teil schwächer.

Der Kassamarkt lag uneinseitig mit Schwanen-
fungen von 1—2 Proz. nach beiden Seiten. Der weitere
Verlauf war überwiegend schwächer. Die Börse blie
wohl gestern übernommen hatte, zu Glattstellungen. In
folgebessern ging das Kursniveau zum großen Teil um
1—3 Proz. gegen Anfang zurück. Polypson verloren
2 Proz., nur Banken lagen gut behauptet, zum Teil
 sogar etwas fester.

Frankfurt, 30. Aug.

Die Abendbörse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Schiemmetiere hielten ihren Kursstand; Seideanfangs lagen sie fest. Montanwerte verkehrten ruhig und matten. Elektromotoren fanden unter leichtem Kursrückd. Boogt. Hoefner lagen weiter sehr fest. Bankaktien notierten uneinheitlich fest und steigend lagen Kalkwerte. Kautschuk und Maschinenwerte waren gehalten. Für deutsche Aktien besteht fortlaufende Kaufmeinung. U. a. notierten: Gelsenkirchener 129, Sarpenre 156, Alködner —, Mannesmann 141½, Rhönit 95, Rhein Stahl 150, Ver. Stahlwerke 99, U. G. G. 179½, Bergmann 200, Elektr. Licht und Kraft 218, Elektr. Lieferungen 125, Gestühl 65½, J. O. Farben 266, Hellen u. Guiscaeume 149½, Wolframsnit 107½, Zellstoff Waldbhof 288.

Ruhiger.

Die heutige Augenbörse verliefte ruhiger als an den
vorigen. Kohlenkurse blieben ohne Umsatz und an
Umlauf wenig verändert. Von Kohlenkisten entwickelten
sich recht lebhafter Verkehr in Niederheinische Bergbau
4 Prozent anziehen konnten. Daßhufsch, die recht
geschäft umgingen, gewonnen gleichfalls 2 Prozent; auch
abbringen lagen etwas höher. Der Markt für Braun-
schmelzerte blieb auch heute umsatzlos. Am Salinmarkt
wurde die Haltung geteilt. Fester lagen Alse plus 100 *M.*
und Sündenbaur-Königsbühl und Siegfried Hiesler wur-
de zu höheren Kursen aus dem Markt genommen, doch
wurde hier das Angebot knapp. Höher gefragt und um-
gesetzt wurden Eingelie, Marienlud plus 100 *M.* und
Lisch. Delsburg plus 75 *M.* Behauptet blieben Brun-
sch und Vollenroda. Recht gutes Geschäft hatten wie-
der Meindore bei allerdings wenig veränderten Kursen.
Die Nachfrage für Elässer Kurs hält weiter an. Kali-
minen lagen etwas schwächer, lediglich Helzburg konnten
den Kurs um 1½ Prozent verbessern. Krügershall
2 Prozent schwächer. Niedersachen, Mittelfeld,
unverändert und Hallische Kali lagen um 1—2 Prozent
höher. Am Markt für Zinktrichalkien entwickelten sich
ein kleines Geschäft in Kabel Rheind. Interesse zeigte
für Halb- und Lerdinger Waggon. Nächste Börse
eintag in Düsseldorf.

Etwas fester.

Der Terminhandel an der Eisener Börse eröffnete in
 gut befriedigter Haltung. Gegen Schluss trat eine all-
 gemeine leichte Abschwächung ein. Im Ralli-Industrie-
 werden wieder recht lebhaft Umsätze erzielt. Im Ban-
 lagen jenseit noch Goldschmidt und Mannesmann. Die
 Fänge. bezim. Schluszkurse stellen sich wie folgt: Bar-
 Bankvereine 142 1/2, desgl. G., 143 G., Gelsen-
 ener 129 1/2 G., 128 1/2 G., Goldschmidt 110 1/2
 1/2, Harpener 157 G., 157 1/2 G., Ralli-Industrie
 254 1/2 G., 254 1/2 G., Ralli-Neuessen 136 1/2 G.,
 Mannesmann 142 1/2, 141 1/2 G., Rheinpfalz
 150 1/2 G., 150 1/2 G., Ver. Stahlwerke 99 1/2 G., 99 1/2 G.

Berlin, den 20. April 1933

[Berl. Handelsg. | 12|280 0

Hassall A.-G.	0	77,5	77,0	Krest. Salzw.	8	127,8	128,0
Homburg Bräu	14	508,8	509,8	Lintr. Braunk.	10	163,0	162,0
Berger Julius	9	2012,9	2013,2	Elektr. L. u. Kraft	10	218,0	220,0
Bergm. Elek.	20	42,4	42,5	Elektr. Liefer.	10	185,7	186,0
Berl.Gub.Hufsch.	16	348,0	348,0	Eschw. Berg.	10	109,7	109,0
Bierl. Maschinen	6	113,8	115,0	Erdmannsdorf	6	109,2	109,0
Bismarckhütte	5	81,0	80,5	Er. Baumw.	10	0,0	151,0
Börsenbr. u. Zuck.	7	177,7	181,0	Essener Steink.	8	130,0	130,0
Braunschw. Kohle	0	—	—	Excels.-Fähr.	6	80,0	0,0
Bremer Vulkan	8	131,0	130,0				
Bremerh. Zement	12	150,0	150,0	Faber Bleistift	0	36,1	36,0
Buchholz, Wirt.	5	232,0	238,5	Fahrb. List & Co.	10	122,5	122,0
Bücherle Eisen	10	248,0	248,0	Feldmühle	10	265,6	265,0
Dachau-Ludersch	0	74,0	74,0	Feldmühle	10	249,7	249,0
Dachau Waggon	0	74,7	71,0	Felten u. Guhl.	6	149,0	149,0
Diak Guldin	0	88,2	88,2	Felsen. Schiffsch.	0	99,0	0,0
				Frankf. Gas	7	143,2	145,0
Edm. Asbest	0	49,0	49,0	Friedrichs, Kalk	5	193,2	193,0
Farbhar. Wesert	7	128,0	124,2	Froebeln Zuck.	6	73,0	73,0
Chem. F. Buckau	5	98,5	97,0				
Chem. Grünau	5	75,0	75,0				
Chem. F. Heyden	5	128,0	128,0				
Chem. F. Hülshorst	10	120,0	121,0				
Concord. Spinn.	10	132,0	132,0				
Cont. Goutsch.	0	138,8	138,8				
Daimler Motor.	0	105,1	107,2				
Dachau Eisen	5	195,0	195,0				
Cont.-Gas	8	143,0	143,2				
tsch. Erdöl	4	80,0	80,5				
tsch. Erdöl	9	168,5	168,0				
tsch. Eute Spin.	6	71,0	71,0				
tsch. Kaba	5	44,5	44,5				
tsch. Linooleum	0	54,5	55,0				
tsch. Maschinen	4	81,0	81,0				
tsch. Schachtb.	10	183,0	183,0				
tsch. Ton u. St.	8	61,7	61,7				
tsch. Lith. Neuh.	10	127,5	128,0				
tsch. Offler C.	8	153,7	156,0				
tsch. Gerd. Gerd.	0	54,0	54,0				
tsch. Karkopp	0	126,8	126,8				
tsch. Eisenb.	0	0,0	0,0				
tsch. Dynamit Nobel	5	126,8	126,8				

C	Harburgcr Eisen	8	101.3	101.2	Lorenz	6	149.8	151.0
C	Harkort Bergw.	8	0.0	0.0	Low, Lowe	10	241.5	242.0
C	Hark Brücken	0	0.0	0.0	Ludach, Met.	5	92.0	92.0
C	Harpen. Bergw.	6	155.5	156.2	Magde. Gas	4	72.2	72.2
C	Hartin. Masch.	10	21.0	21.0	Magde. Bergw.	10	70.5	71.5
C	Hausen, C.	15	277.7	287.0	Magde. Mählen	10	101.0	101.0
C	Hilpert Masch.	6	85.8	80.3	Magnus C. D.	0	43.0	43.0
C	Hirsch Kupf.	0	139.5	139.5	Mannesmann-R.	14	241.1	240.5
C	Hirschb. Leder	6	111.7	112.7	Mansfeld, Bergh.	7	113.5	113.2
C	Hirsch, Störke	7	78.7	78.2	Maschinenbau	10	138.7	138.0
C	Hobeln	10	85.8	80.3	Masch. Kapp.	0	0.0	0.0
C	Holzmann Phil.	7	114.2	111.0	Mayer Herm. T.	10	195.0	197.5
C	A. Horeh & Co.	8	113.5	111.0	Maximil. Hütte	10	158.5	152.6
C	Hösch Stahlw.	8	140.5	145.0	Metz. Weg. Lind.	14	241.0	241.0
C					Old. Ziltau	7	87.0	87.0
C	Ise Bergbau	8	256.5	255.0	H. Meisacke	8	82.2	83.5
C	Ise Genüss	8	114.7	115.0	Merkur Wollw.	6	178.0	177.5
C	Industriebau	10	130.3	130.2	H. Mailbank	6	138.0	139.0
C					H. M. & Co.	10	118.0	117.0
C	Jungbans Gebr.	4	87.8	87.7	Meyer Kaufm.	7	70.0	70.0
C	J. A. John	10	125.8	126.0	Minimax	10	158.2	158.2
C					M. & Genest	9	127.0	127.7
C	Kahl Porz.	0	138.7	139.5	Motor-Deuts.	0	120.0	120.0
C	Kaiserskeller	0	77.0	77.0	M. Bergw.	7	112.2	113.5
C	Kall Ascherh.	0	0.0	0.0	Nat. Automob.	0	81.2	81.2
C	Kalkor Masch.	10	213.2	212.0	Hatron Z. u. P.	9	139.5	139.5
C	Lad. Karstard.	10	213.2	212.0	Neckarwerke	9	138.0	137.5
C	Klinowher & Co.	6	128.0	128.0	Niederlaus.Kohl.	10	164.5	163.0
C	Klöckner	6	128.4	128.4	Nord. Elawerk	10	126.5	127.0
C	Knoke-Gesme	10	128.4	128.4	Nord. Eisenb.	10	188.5	188.0
C	Kohl & Schilde	12	177.5	177.5	Nord. Steing.	10	188.5	188.0
C	Köner Gas	6	89.0	87.5	Nord. Wollk.	12	196.4	196.2
C	Köln-Neussen	9	136.0	136.2	Oberschl. Bed.	5	106.0	104.2
C	Kögl Wilhelm Kohl	12	220.0	220.0	Überschl. Koks	10	113.6	114.2
C	Körting Berg.	8	71.0	70.5	Oeking Stahlw.	0	0.0	33.5
C	Körting Elektr.	0	0.0	111.7	Ernst & J. H. Krb.	10	35.1	36.2
C	Kortzer Leder	8	126.7	137.0	G. & Kappel	12	113.7	113.0
C	Kortzer Metall	8	126.7	137.0	Ostwerke	12	103.5	296.5
C	Küppersbau	10	178.7	178.0	Panzer A.-G.	3	0.0	0.0
C		9	144.0	144.5	Phoenix Bergw.	6	95.8	95.2
C	Lammyer & Co.	12	192.0	181.7	Phoenix Braunk.	6	88.2	88.2
C	Lauratit	10	78.7	74.5				
C	Leonhard Ber.	0	72.2	73.7				
C	Leopoldgrube	12	192.0	181.7				
C	LindesEisemasch.	10	70.0	68.5				
C	C. Lindström	10	70.0	68.5				

Plautner Spitz,	01 46.5	147.5	Tack & Co.	6102.5	102.5
Pintsch Jul.	5177.5	177.5	Telefon Berliner	0 85.0	65.0
Pöge Hermann	6103.0	103.0	Thierols Eck	6 97.6	87.6
Polyphorb.	1444.0	471.0	Thüring. Elektr.	8155.0	155.0
Pöschel	44.0	4.0	Thüring. Gas	6159.7	159.7
Prestawerke	6 0.0	0.0	Tietz Leonhard	8255.0	255.0
Rasquin Farbow	4119.0	119.0	Transaradio	8147.0	147.5
Rehholz Papier	12246.0	246.0	Unich. Aachen	10134.5	134.0
Rheinfr. Kraft	10179.0	179.0	Union Baug.	0 70.0	70.0
Rhein. Brauery	101279.5	277.0	do. Werz.	8106.6	105.0
Rhein. Elektr.	0193.0	193.0	Varzin. Papier	10141.0	141.5
Rhein. Eisen	11149.0	149.0	ver.Böhl.Stahlw.	0142.0	140.5
Rhein. Textil	0 55.5	57.5	der.Düsch.Nickel	0142.0	140.5
Rh.-Westf. Kalk	124.7	125.2	do. Giesst.EiBf.	101385.0	585.0
Rh.-Westf. Elektr.	9196.0	196.0	do. Mörk. Tuch	0125.0	125.0
Rh.-Westf. Spr.	101121.0	101.7	do. Gustenp.	101325.0	125.0
Rheinarb.	9 85.5	85.2	do. Portland	12240.0	255.0
Riebeck Montan	6157.0	157.5	do. Stahlwerke	6 99.0	99.0
Roddergrube	27171.0	711.0	do. Stahlfabrik	10168.0	168.5
Rosenth. Porz.	7127.0	126.5	do. Vögel.Draht	6 94.0	85.5
Rosier Zucker	5 73.2	75.5	Vogelbau, Masch.	4 64.0	85.5
Rückforb. Hk.	9 85.5	85.2	do. Spitzen	4114.1	116.0
Rütterswerke	6108.5	108.2	Voigt & Heintze	6226.7	213.0
Sachsenwerk	6120.2	120.5	Vogelbau, P.-C.	12163.5	163.6
Sächs. Kartonn.	0 20.0	20.0	Wanderl. Grebe	8135.5	153.0
Sächs. Webstuh.	8132.7	130.0	Wasserr. Galan.	8135.5	153.0
Saalfeldthurf	15454.5	453.0	West. Handels	0 64.0	64.0
Saigol. Schokol.	12120.5	201.0	Westereg. Alkali	10272.0	272.0
Saigol. Schokol.	0 0.0	0.0	Westfalia Dinn.	0 43.7	47.0
Scherling	0131.7	312.2	Westf. Diam.	0 77.0	77.0
Schles. Borgebau	12124.0	121.0	do. Kupfer	10164.0	162.7
Schl. Portl.-C.	10212.0	212.0	Wicking Zement	10176.0	76.0
Schmalz. Salz	10203.0	31.0	Wickrath Leder	5 0.0	0.0
Schnuckert	10203.0	31.0	Witten. Gussstahl	0 60.5	59.5
Schw. Eisen	10147.5	147.5	Wolff. Maschin.	0 159.0	159.0
Selg.-Sol. Glas	0 0.0	0.0	Zeitl. Verord.	0 159.0	159.0
Siemens Glas	9147.5	147.5	do. Waldhof	12287.0	283.7
Siemens Hk.	12378.0	377.2			
Stett. Chamotte	0 85.0	85.0			
Stettin. Portl.-C.	10123.2	123.7			
Stöhr. Kammg.	10233.8	231.8			
Stöwer Nann.	0 45.6	0.0			
Stollberg Zinkh.	1178.2	177.0			
Stollwer.	9177.5	179.0			
			Kolon-Warte		
			Düsch. Ostafrika	0160.0	160.0

Getreidemarkt.

* **Dattumb,** 30. Aug. Es wurden notier:
Inl. Weizen 22,25 M., inl. Roggen 22,25 M., pomm.
Weißhafer 23 M., inl. Gerste 21,25 M., ausl. Weizen
26—28 M., ausl. Roggen 26—27 M., ausl. Hafer 2
bis 26 M., ausl. Gerste 21—22 M., MaltaMais 20 bi
20,50 M., CinqquantinMais 22—22,50 M., Bäderme
32,25 M., Roggenmehl 33—33,25 M., offenbäuf
Roggenmehl 32 M., Weizenkleie 14—15 M., Traden
schmelz 19,50—20,50 M., Zuckerschmelz 23,50—24 M.
Tenders: fehr rubia

, 30. Aug. Es m

37.1. Weizen 32,25 *M.*, inf. Roggen 22,25 *M.* pomm.
 Weizenhafer 23 *M.*, inf. Gerste 21,25 *M.*, ausl. Weizen
 26—28 *M.*, ausl. Roggen 26—27 *M.*, ausl. Hafer 2
 bis 26 *M.*, ausl. Gerste 21—22 *M.*, Patamais 20 bis
 20,50 *M.*, Cinquantinmois 22—22,50 *M.* Bädermehl
 32,25 *M.*, Roggenmehl 33—33,25 *M.*, ostdeutsches
 Roggenmehl 32 *M.*, Weizenkleie 14—15 *M.*, Erbsen
 schmel 19,50—20,50 *M.*, Zuckerschmel 23,50—24 *M.*
 Tendenz: sehr ruhig

AKL.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

K

Name	Kauf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Kauf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	—	—
Caroline	—	—	Gottesgeßen	—	—
Carolus Magnus	7200	7600	Heinrich	4100	4400
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Delmeis.	—	—
D. ergard.-Mev.	3250	3400	König Ludwig	—	32000
Deutschland	230	250	Langenbranh	15000	16000
Ewold	17250	17750	Westfalen	1800	—
Glücksaufgeßen.	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Sellerhammer	—	0.0	Michel	—	10400
Bruckd. Nielt.	—	8600	Vesta	—	5230
Gute Hoffnung	2700	2900	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9250	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschieden

Kaiser Adolm.	53.0	55.0	Barke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	121.5	123.5	Dortm. Rlterbr.	372.0	375.0
Lothringen	57.0	59.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neussen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	56.0	58.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsbarg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	0.0	0.0

Asse	7000	730
------	------	-----

Beierode	850	900	Immenrode	—	—
Bevensmannsbg.	16800	17500	Johannashal	—	—
Braunsb.-Lhn.	5900	4050	Mariengluck	4250	4580
Burbach	3500	3700	Maria	480	510
Carlsahl	1100	—	Maria Luise	480	510
Deisdemona	8400	9000	Max	480	510
Einigkeit	4900	5200	Neustallstedt	1700	1850
Erbenzen	5300	5600	Neustadtsturt	14500	—
Feienfest	—	—	—	—	—
Friedrichroda	—	7100	Ranbach	2100	7630
Fürstenthal	—	—	Reinhardtsh.	2100	2250
Gebh.	—	—	Rösing-Barnt.	—	7500
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen- Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	850	950
Günthershal	1700	—	Seckauurg.	1600	1700
Hansa Silberb.	8100	6300	Sieglried u. II	4900	5300
Heidegebirg	—	—	Sieglried Ges.	13000	13400
Heimoldthaus	1500	—	Volkenroda	3300	3450
Herla	—	—	Walbach	—	1325
Heringen	—	—	Walther	—	—
Hilfsgluck	—	—	Wilhemshail	—	—
Hilfensburg	13000	13400	Witth.-Oelsburg.	1850	2000
Hope	4000	4100	Wintershal	—	—
Hugo	9600	10300	—	—	—

Adler Kall	1 99 01 101 0	Kall
------------	---------------	------

Hallesche Kali	20.0	101.0	Niedersachsen	145.0	148.0
Hannov. Kali	219.2	221.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Heildburg-Vorz.	97.0	100.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Friedrichshall	104.0	108.0	Wittekind	94.5	96.5
Friedrichshall	191.0	194.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	20.0	20.0			

Termin: Notierungen von 11:00 bis 11:30 Uhr

Korn-Notierungen per ultimo August.			
	Beetrg. Schluß- Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.,	Kassa- Kurs
Farmer Bank	142.5 G	142 1/2 G, 143 G	142.5 G
Felsenk. Bergw.	129.7 G	129 1/2 G, 129 1/2 G	129.6 G
Feldschmidt	108.0 G	110, 111, 110	108.0 G
Harp. Bergbau.	127.0 G	127 G, 127 1/2 G	127.0 G
Flanzenm. Schir.	143.5 G	143 1/2 G, 144 G	143.5 G
Ind.-Landstr.	255.0 B	255 1/2 B, 256 1/2 B, 256 1/2 B, 4 1/2, 4 B	255.0 B
Öln-Neuwesen.	136.5 G	138 1/2 G, 136 B	136.5 G
Reich. Stahlw.	151.0 G	150 1/2 G, 150 1/2 B	151.0 G
er Stahlw.	38.0 G		38.0 G

THE

bedari
STR 18
führen die
ismarken
Indian
Stock
Tornax
Victoria
Zündapp
rräder
16/80 P. S.
6 Zyl.
12/55 P. S.
6 Zyl.
11/40 P. S.
4 Zyl.
6/25 P. S.
4 Zyl.
mobile
Handelsgesellschaft
Freudiger m. b. H.
fon 3933
für Motorradfahrer
k. Stauböl
kein nasses
den mehr!
eg. Orig. Packungen
g. Preisen.
ndmann
BOCHUM Wilhelmsplatz
en-Verein
ochum
nschriften sind folgende:
Klavierstimmer Müller,
Bochum, Humboldtstr. 33.
Rehräger: G. m. b. H. & Co.,
Bochum, Marktstraße 12.
Bart. Kottke 608.
beten, nachhebeten Hand-
tragen zu bedenken:
und Einstellrichter:
enbochum, Altendochumer
Telefon Nr. 2117.
Mittenbochum, Seide 80.
tuhlrichter:
Bochum, Kronprinzenstr. 12.
Bochum, 17.
Bochum, Weichstr. 2.
Bochum, Marktstr. 12.
Bochum, Marktstr. 13.
Arbeitsnehmer:
Bochum, Gattingerstr. 92.
Arbeitsnehmer:
Bochum, Wagnersstr. 11.
Bochum, 1906. — Verkauft nur
Büchsenwaren. — Stuhl.

Neues aus aller Welt.

Auffeuernde Liebestragödie.

Selbstmord bei Grammophonbegleitung.

In Klosterneuburg hat sich eine aufsehenerregende Liebestragödie abgespielt. Der achtzehnjährige Zahnkünstler Braumstein aus Wien gab in der Wohnung des Ingenieurs Walter Jawahie in Klosterneuburg auf die zwanzigjährige Kontoristin Marie Kriznich, ebenfalls aus Wien, zwei Schüsse ab. Er verfehlte jedoch sein Ziel und jagte sich dann, in der Meinung, das Mädchen werde verurteilt zu haben, selbst eine Kugel in die Schläfe. Braumstein ist einige Stunden später im Krankenhaus einer Verletzung erlegen. Der junge Mann hat die Kontoristin vor einigen Monaten kennengelernt und verlobt sie seit längerer Zeit mit seinen Liebesanträgen. Da das Mädchen seine Werbung zurückwies, kann er auf Mord.

Eines Tages kam es zwischen ihm und einem vermeintlichen Nebenbuhler in Gegenwart des Mädchens zu einer Krawalle, in deren Verlauf Braumstein seinem Widerstand mehrere Schüsse verfehlte. Er hätte sich jetzt gegen diese Missetat vor dem Jugendgericht verantworten sollen und erludte die Kriznich, ihm bei der Verteidigung als Zeugin zu dienen. Er hatte sie in der Früh und bei sich, zuerst mit ihm nach Klosterneuburg auf einen Rechtsanwalt zu kommen, den er noch unbedingt vor der Verhandlung sprechen müsse. In Klosterneuburg führte nun der junge Mann die Kontoristin in die Wohnung des Ingenieurs Jawahie, der die beiden befragte und kurz darauf die Wohnung verließ. Als die beiden allein waren, zog Braumstein eine Pistole hervor und begann zu schreien: „Jetzt habe ich dich, jetzt kommst du mit mir.“

Anie nieder und bete, lass noch drei Grammophonplatten spielen und wenn ich ausgespielt sind, dann mußt du sterben. Bis jetzt ist die Kugel in die Schläfe gedrungen, aber jetzt kommt die Kugel nicht mehr aus. Mein Leben ist durch dich zerstört, du darfst deshalb auch nicht mehr leben.“ Das Mädchen rief um Hilfe, doch das Grammophon, das Braumstein inzwischen in Tätigkeit gesetzt hatte, übernahm ihre Stimme. Der junge Mann packte die Kriznich am Hals und drückte sie, niederknietend, auf den Boden. Die Kriznich wurde so schwer verletzt, daß sie nicht mehr aufstehen konnte. Das Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es nachmittags starb. Das Mädchen blieb unverletzt. Zur selben Zeit fand im Jugendgericht die Verhandlung statt, in der sich Braumstein wegen leichter Körperverletzung, begangen an einem jungen Mann, zu verantworten gehabt hätte. In seiner Stelle kam die Mutter Braumsteins, die sehr aufgeregt war und dem Richter erklärte, sie sei der Meinung gewesen, ihr Sohn sei vom Jähzorn ergriffen, und dabei die schlimmsten Verleumdungen über Braumstein ausgesprochen, wo er sich jetzt befinden könnte. In der Verhandlung, in der ohne den Angeklagten eingeleitet wurde, wies die Mutter darauf hin, wie brav er als Kind immer gewesen sei und daß er durch die Verleumdungen in solche Aufregung gekommen sei. Dabei machte sie dem Richter gegenüber eine Bemerkung, als es nicht angeht, wäre, was durch die Gerichtsbehörden unterlassen zu lassen. Sie schreien, ob sein verändertes Wesen nicht auf krankhafte Ursachen zurückzuführen sei. Die Verhandlung mußte schließlich vertagt werden. Niemand hatte eine Ahnung davon, daß ungefähr um dieselbe Zeit die Verhaftungen der Mutter sich in Klosterneuburg bereits in schrecklicher Weise verwickelt hätten.

Die St. Ingbert-Sparcassenangelegenheit.

Die vorgenommenen Verhandlungen.

Der Kaufmann Julius Blatt, Inhaber der Firma Blatt & Co. in St. Ingbert, einer Zweigfirma der Aktiva-Werte in Heidelberg, ist verhaftet worden. Der Kaufmann Blatt hatte die Sparkasse St. Ingbert über 1 Millionen Mark Kredit gewährt, obwohl deren Forderungen schon damals völlig zurückgefallen waren. Die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wurde ferner erachtet, den Inhaber der dortigen Firma Richter, den Bruder des verhafteten Finanzrates Richter, festzunehmen, der die teilsweise Kraft bei der Vergebung der Kredite gewesen sein soll und selbst einen ungedeckten Kredit in Höhe von etwa 1 Million erhalten hatte.

Auch in Heidelberg stehen die Verhaftungen der Inhaber der Aktiva-Werte bevor. Wie die Westfälische Zeitung berichtet, hatte der Präsident des Landesrates, Schuler, mit dem Minister der Regierungskommission für die Finanzen, Moritz, eine Unterredung über die Frage, wie der Stadt St. Ingbert geholfen werden könne. Moritz teilte mit, daß er in den nächsten Tagen ganz bestimmte Vorschläge der Regierungskommission unterbreiten werde, die geeignet seien, unzulässig wirksame Mittel zu bringen, und zwar besonders den Einlegen von Spargeldern, dem Sanktionieren der Geschäftswelt. Die endgültigen Sanierungsmaßnahmen können erst nach Abschluß der sehr komplizierten Revision eingeleitet werden. Die voraussichtlich noch drei Monate in Anspruch nehmen wird.

Unwetterkatastrophe in Oberitalien.

Über 100 Personen verlegt, 9 getötet.

Ein furchtbares Unwetter, das über einen Teil der Apenninen brach, richtete betrüblichen Schaden an. In der Stadt Ortona wurden durch das Unwetter die Straßen überschwemmt, Bäume entwurzelt, Telephondrähte zerissen und einige Schornsteine zum Einsturz gebracht. Auch die Turmspitze der Kathedrale stürzte ein. Etwa 100 Personen sollen verletzt und neun getötet worden sein.

Die Folgen der Sturmkatastrophe wurden durch Unterbrechung der telephonischen Verbindungen noch schlimmer. Außerdem war die Stadt infolge Umflutens von allen Seiten von elektrischer Leitung fast völlig in Dunkelheit gehüllt. Es sind sieben Todesopfer identifiziert worden, unter ihnen zwei Frauen. Zwei männliche Leichen konnten noch nicht identifiziert werden. 10 Verletzte, darunter sieben Schwerverletzte, wurden ins Krankenhaus überführt. Etwa 100 Personen wurden durch herabfallende Felsen, Glasfenster und andere Gegenstände leichtere Verletzungen. Vertreter der Behörden aus Mailand und Monza besuchten die Verwundeten im Krankenhaus.

Der betrunkene Schrankenträger.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Auf der Straße zwischen Lemberg und Larnopol wurde in der Nacht ein Personenzug an einem Bahnübergang von einem mit fünf Personen besetzten Bauernwagen überfahren. Das Unheil entstand dadurch, daß der Wagen infolge Trunkenheit die Schiene schloß, während sich der Zug gerade auf den Schienen befand.

Räuberromantik im heutigen Griechenland.

Man „arbeitet“ fürs Lösegeld. — Räuber und Gendarmen. — Die Missetat des Altertums.

Griechenland ist immer ein gelobtes Land der Räuber gewesen! Die sonnigen Berge und die heiligen Gänge der olympischen Götter sind seit der Türkenzeit willkommene Schlupfwinkel für allerlei lichte Leute geworden, die sich mit der Antike einer gewissen Romantik zu umgeben verstanden und das freie Räuberleben jedem anderen Berufe vorzogen. Der Reisende trifft sie nur selten an, denn man darf sie nicht mit gewöhnlichen Strauchdieben verwechseln, die einer Polstuhle aufklappen und Briefschaften schneiden, sie sind auch keine blutdürstigen Banditen, die ohne weiteres einen Wehrlosen niederhauen, sondern es sind im Gegenteil die öfteren Männer mit guten Umgangsformen, die sich hauptsächlich damit befassen, hervorragende Persönlichkeiten, sei es der Politik oder der Bankwelt, abzufassen, sie in untergeordnete Stellenhöhlen zu verschleppen, um dann eine Million

Lösegeld für sie zu fordern.

Auch exzentrische Milliardärsdächter und Frauen, die die Stätten Somers und der griechischen Götter besuchen wollen, sind von Briganten entführt und in der Felleinsamkeit gefangen gehalten worden. Wenn dann das geforderte Lösegeld eintrifft, so kam es vor, daß die Dämonen sich in den Räuberhauptmann verkleiden hatten, und sich unter Tränen krüchten, sich loskaufen zu lassen.

Man braucht nicht weit zu reisen, um ins Gebiet der Räuber zu kommen. Man trifft sie zwar auch in der Umgebung von Saloniki und Janina, aber bald nachdem man Athen verlassen hat, kommt man in einen Banditendistrikt in Attika, der wild und zerissen ist. Nach der Eisenbahnstation, die Spyrion heißt, fährt man zwischen Bergen dahin, die wie Steinhaufen aussehen, und Landeise, die im freien überhängen müssen, haben ihre Stelle auf die Spitze dieser Steinhaufen gesetzt. Sie tun es aus Furcht vor den

vielen Rudeln von Wölfen,

die hier in Gemeinschaft mit den Räubern herumstreifen. Am Fuß der Berge blühen Lorbeer und Myrte. Dunkle Zwerge tanzen zwischen den Felsen und am Horizont glänzt ein langer Strich, schamgeflönt und wogend: es ist das Meer, wo Apollon geboren wurde und wo sich einst die Griechen nach Troja einschifften. Zur Zeit des Königtums hatten es im Epirus nur drei Räuberhauptleute zu wirklichem Ruhm gebracht. Besonders ein gewisser Alkibiades genoss den ritterlichen Freiheitsgeist unter der armen Bevölkerung großes Ansehen. Er wurde sogar in Lieder gefeiert, die die Dichter nach ihm Lieder gefeiert, und die Mädchen verheiraten in ihm einen Heiligen. Im Jahre 1921 stieg dann schon die Zahl der amfisch in Griechenland gehaltenen Räuberhauptleute auf 38, von denen einige die vornehmste griechische Räubertradition verlebten und auch die Landeise auszubilden begannen. In Larissa errichteten sie eine wirkliche Terrorherrschaft und wurden unter der Führung eines gewissen Kandaros zu einer unerträglichen Landplage.

Im Epirus arbeiteten die Banden der beiden Brüder Alkibiades mit großem Erfolge, verschleppten reiche Leute in ihre Schlupfwinkel und erbeuteten hohes Lösegeld. Da die Räuber oft mit den Gendarmen gemeinsame Sache machten und die Bauern, teils aus Furcht vor ihnen, teils aus Freundschaft mit den Räubern, sie niemals verrieten, so war die Regierung machtlos, dem Brigantenunwesen zu steuern. Die Regierung ließ damals ein Kopfgeld von 50 000 Drachmen auf die Ergreifung der Räuberhauptleute aussetzen, aber niemand wollte das Missetat verdienen, so blüht denn das Räuberhandwerk auch weiterhin ungehindert in Griechenland. Gerade in den letzten Wochen haben die Räuber sehr viel von sich reden gemacht. Sie überfielen nämlich auf offener Straße bei Janina den Staatssekretär im Finanzministerium Mhlonas und den Abgeordneten Melas und entführten sie in die Berge. Durch einen Angehörigen forscherten sie 5 Millionen Drachmen Lösegeld. Der Oberbefehlshaber der Gendarmerie Dialektis, der sofort benachrichtigt wurde und der sehr bald allen energischen Maßnahmen abgeneigt ist, rief der Regierung, das geforderte Geld möglichst zu bezahlen, da er sonst für die Folgen nicht einstehen könne. Die Athener Regierung war anfangs auch bereit, die hohe Summe zu zahlen, besann sich dann aber eines Besseren und erklärte, das Lösegeld müsse auf privatem Wege beschafft werden.

da sonst ein Präzedenzfall entstehen würde

und die Räuber dann, da das Geschäft so lohnend sei, sich künftig nur noch auf der Jagd von Staatssekretären und Ministern verlegen würden. Die Räuber hatten ein Einsehen, und da ihnen mehr am Gelde als am Blut ihrer Opfer gelegen war, so ließen sie den Einen

Durch den Anprall wurde der Wagen in wenigen Sekunden völlig zertrümmert und mehrere Hundert Meter weit fortgeschleift. Von den Insassen waren zwei sofort tot, die übrigen drei sind schwer verletzt und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Amanullahs kühne Heimreise.

Interessante Einzelheiten.

Jetzt werden interessante Einzelheiten über die Automobiltour bekannt, die der afghanische König Amanullah auf der Rückkehr aus Sowjetrußland von Kaspien nach Meer nach seiner Hauptstadt Kabul unternahm. Diese Fahrt wird dem afghanischen Monarchen sicher einen Ehrenplatz unter den großen Reisen seiner Zeit verschaffen. Die Reise, die sich über eine Entfernung von mehr als sechshundert Kilometern erstreckte, ging über ausgedehnte Berggipfel und durch weite Wälder, in denen nicht ein Wassertropfen zu finden war. Vor Amanullah hatte nur ein Franzose diesen Zug unternommen, und zwar mit einer Karawane. König Amanullah machte die Fahrt, die er selbst auf dem Wege gemacht hatte, mit zwölf Automobilen. Sein einziges Mitgegendstück war der Verlust eines Gepäckwagens, der in einem Abgrund stürzte, wobei zwei Diener, die im Wagen Platz genommen hatten, den Tod fanden. Der König steuerte während der ganzen Reise sein Automobil selber. Auch wenn man berücksichtigt, daß sowohl in Persien als auch in Afghanistan für diese Fahrt die Straßen in Ordnung gebracht wurden — auf den Berggipfeln und in den Wäldern konnte davon keine Rede sein —, bleibt die Leistung Amanullahs bewundernswürdig.

Ein beachtenswertes Urteil.

Falsche Zahnbehandlung ist Körperverletzung.

Ein nicht alltäglicher Prozeß wickelte sich vor dem Leipziger Amtsgericht ab. Eine Dame, die sich im vergangenen Jahr von einem Dentisten behandeln ließ, hatte gegen diesen einen Antrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt. Das Urteil lautete: Der Zahnarzt, ein Badenzahn, lag auf dem Richterstuhl. In dem megalomane Wortschatz der Reigen, wie dieser Badenzahn und die anderen Zähne ihr Schmerzen bereitet hätten. Sie war sehr nervös, und bei jeder Behandlung stellte sich eine Wundheilung ein. Als der Dentist einen Schneidebogen forderte, machte sie falsche Angaben über den Sitz des Schmerzes, so daß eine Einlage

ihre Gefangenen, Mhlonas, unter Ehrenwort frei. Er mußte sich verpflichten, das Lösegeld zu beschaffen und seinen Gefährten nicht im Stich zu lassen. Mhlonas wurde nachts auf einen hohen Berg geführt. Dort mußte er bis zum Morgengrauen warten und fand dann bald den Aufbruch nach Janina. Es gelang ihm sofort, 800 000 Drachmen in der Stadt aufzutreiben und den Räubern als Angeldung und als Zeichen seines guten Willens zu überreichen. Auch der Rest der Summe wird nicht lange auf sich warten lassen. Die Räuber aber fingen noch am selben Tage vor dem Gerichtshaus in Janina den bekannten Rechtsanwalt Eleutherios Wyras ab und entführten ihn gewaltsam in die Berge, ohne daß die Gendarmen sie daran hinderten. Für ihren neuen Gefangenen verlangten sie ein Lösegeld von nur einer Million Drachmen. Um nicht aus der Uebung zu kommen und um den Verdienst zu steigern, jequellierten sie auch noch die Tochter eines ausländischen Konsuls. Die Räuberromantik in Griechenland

mutet im 20. Jahrhundert seltsam an,

und doch versteht man sie, wenn man hoch oben im Karst die Geier zu Bronze erklärt mit offenen Augen auf die Beute lauern sieht. Dann erheben sie sich, beginnen zu fliegen und schneiden Spiralen in einen Himmel aus Aquamarin; dann kommt plötzlich die Dunkelheit, als ob ein spärlicher Lichtschein benetzt worden wäre. Die Tannen, Ahornen und Eichen, die Wacholder- und Tannebüsche schneigen in der nächsten Stille und unter dem feinsten Sternenhimmel ist eine geheimnisvolle Ruhe, bis der Mond über Attika emporschimmert und Scherben und Räuber ihre Schlupfwinkel verlassen. Der Tourist, der die Akropolis besucht, die gefürzten Säulen bewundert, sich vor den Friesen der alten Statuen entzückt und in weißen Marmorbüchen, in denen Apollon und Aphrodite gebildet wurden, aufhält, um dann in den Labyrinthischen Athen zu fahnen, der kommt nicht mit dem Griechenland der Räuber und der Romantik in Berührung. Das Athen von heute ist weniger die Stadt des Perikles und der Apollon als eine albanische Stadt. Ein halbes Jahrhundert haben dort die Türken geherrscht und da hat sich das Blut vermischelt. Und doch hat das griechische Volk

eine Seele voll Missetat und Altertum

wie keine andere Nation bemerkt. Uralte Volkstücker raunen und bekennen diese Seele. Sie sind voll von mitreißendem Temperament. Über den Boden von Hellas sind die Mykenen, die Dorier, die Ionen, die Makedonier, die Römer, die Gallier, die Westgoten, die Germanen, die Venezianer, die Albaner und die Türken hingezogen, und jeder hinterließ irgend etwas, einen Brauch, eine Fabel, einen Schreck. So wie der Bauer heute noch immer aus dem altgriechischen Boden Münzen Alexander und Sulla ausgräbt, so findet man überall auch uralte Uebungen. Woher stammen sonst die feierlichen Formen des Grusses? Aus welcher Tiefe der Geschichte? So wie heute der griechische Ritus mag auch Agamemnon begrüßt haben. Ueber allem blüht etwas vom Wesen der alten Götter, in Beschwörungen, Fluchen und bösen Wäldern. Die Dämonen, von denen Sokrates am Tisch der Freunde sprach, leben heute noch und finden sich wieder in dem geheimnisvollen Reigen der Scherben der alten Ritus. Das Land der Räuber ist für den Schauernden ein gelobtes Land. Wenn die Berge beginnen und die Weinplantagen durch Olivenhaine abgelöst werden, dann betreten wir

Schluchten von Nymphenheimlichkeit,

wir kommen an einfachen Gehäusen vorbei, wo der bronzefarbene Knabe, der die Ziegen hütet, zu den Bäumen läuft und sich vor dem Fremden versteckt. Unberechenbare Geste mit gelockten Wäldern über den Hüften und freuen sich an der Sonne. Am Zugbrunnen, der noch aus der Patriarchenzeit stammen mag, stehen Frauen von wilder Schönheit und lassen den Eimer an der Winde in die jähmache Tiefe gleiten, um den Fremdling mit kühlem Wasser zu bewässern. Graue Tauben flattern um ein Feld von Narzissen, und die Mädchen spielen einen prächtigen Strauß blühender Blumen. Vielleicht kommt, wenn es dunkel ist, der Räuber hinab aus den Felsen, und dann wird ihn sein Mädchen mit dem Strauß erwarten. Die Regierung hat nach den letzten Brigantenentführungen erklären lassen, daß sie Mittel finden werde, die Staatsbürger gegen die Überfälle der Banditen zu schützen. Die Bürger kennen nur den festen Willen der Regierung, fraglich bleibt nur, ob auch die Räuber diesen Entschluß zur Kenntnis nehmen wollen. Sie haben es zu gut, als daß sie ihr Gewerbe freiwillig aufgeben würden.

E. von Ungern-Sternberg.

gemacht wurde, die nicht nötig war. Dann entbedte der Dentist an einem Badenzahn schwarze Stellen, bohrte auch diesen aus und machte eine Arzeneinlage. Die Schmerzen wurden aber noch größer. Die Patientin ging nun zu einem anderen Dentisten in Behandlung, der feststellte, daß der Zahn durchgefallen sei.

Daraufhin stellte die Dame einen Antrag wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der fahrlässige Zahnarzt trat die Auffassung, daß es jedem Zahnarzt zustoßen könne, daß er einen Zahn durchbohrt. Dies wäre ein Kunstfehler, der sich nie ganz vermeiden ließe, aber man müsse den Fehler auch erkennen und seine Behandlung danach einrichten. Die Arzeneinlage sei dann natürlich unmöglich gewesen, denn das Arzen sei durchgefallen und habe die starken Schmerzen verursacht.

Das Gericht kam nun zur Beurteilung des Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Es gibt in der Begründung folgende, für die Sachwelt bedeutsame Ausführungen: „Der Angeklagte hat bei der Behandlung des Badenzahns eine Durchbohrung an einer Stelle vorgenommen, wo sie nicht vorgenommen werden durfte. Dies ist zwar ein Kunstfehler, der jedem anderen Zahnbehandlungs zustoßen kann, doch muß er ihn erkennen. Der Angeklagte hat aber der Patientin infolge des Nichterkennens unnötige Schmerzen bereitet.“

Die Totschläger aus der Danziger Straße festgenommen. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Kriminalpolizei, die Burken, die den Gasmist Priestmuth aus der Danziger Straße erschlagen hatten, festzunehmen und im Polizeipräsidium einzuführen. Es sind ein 26 Jahre alter Erwin Ortmann, ein 25 Jahre alter Max Rätzke und ein 36 Jahre alter Hermann Wäber, die sich „Gelegenheitsarbeiter“ nennen. Sie beschuppen in Notwehr gehandelt zu haben. Nach ihrer Darstellung hätte sich der junge Gasmist als erster auf sie gestürzt und sie angegriffen. Von Notwehr kam aber um so weniger die Rede sein, als die Burken in der Ueberrumpelung waren und Priestmuth als ruhiger und besonnenen Mann bekannt war. Ein viertes Mitglied der Bande wird noch gesucht.

Neue schwere Missetat in Berlin. In der Henningsdorfer Straße zu Berlin hat sich eine schwere Missetat abgespielt. Nach einem Streit hat der 53 Jahre alte Arbeiter Karl Berlin seine Geliebte, die Witwe Luise Schneider, die Mutter dreier Kinder und deren 72jährige Tante erschossen. Der Täter schoß sich darauf

Letzte Drahtmeldungen.

Die Pariser Besprechungen Stresemanns.

Berlin, 31. Aug.

Der in Berlin eingetroffene Bericht über die Pariser Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré bestätigt, daß Poincaré die Klärung der dritten Zone mit der endgültigen Regelung des Reparationsproblems verbunden wissen wollte, an die man jedoch der amerikanischen Wirtschaftswahlen wegen schwerlich vor Beginn des nächsten Jahres herantreten könne. In Bezug auf die zweite Zone sei die Auffassung Poincarés aufeinander weniger klar, doch müsse in dieser Zeile die Initiative der französischen Regierung überlassen werden. Es könne kaum bezweifelt werden, daß die Klärungsfrage in Genf eine Rolle spielen werde.

Hastbefehl gegen Hugo Stinnes jr.

Berlin, 31. Aug.

In der Kriegsangelegenheit ist heute Hugo Stinnes jr., gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Untersuchung eröffnet worden war, vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I Berlin eingehend und unter Gegenüberstellung mit weiteren Angeklagten vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Vernehmung hat sich der Untersuchungsrichter entschieden, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen bringenden Verdachtes des verübten Betruges und wegen Verlebens von Verbundungsgefahr zu erlassen. Hugo Stinnes wurde darauf sogleich in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Trümmer der „Latham“ gefunden?

Oslo, 31. Aug.

Wie der „Latham“ „Hortenposten“ aus Stotmarines gemeldet wird, ist dort ein von Harald Hommedals, noch nicht bestätigtes Gerücht verbreitet, daß man am äußersten Rande der Westeraalen-Gruppe Trümmer des Flugzeuges „Latham“ gefunden haben soll. Der Nordpolforscher Soel, der von der Zeitung über das Gerücht befragt wurde, erklärte: Es ist wenig wahrscheinlich, daß Trümmer des Flugzeuges „Latham“ nach der Westeraalen-Gruppe getrieben worden sind, da die Meeresströmung von der Inselgruppe von Westen nach Norden und Nord-Osten führt. Als Annahme mit der „Latham“ nach Ostbergen auftrieb, herrschte Ostwind. Man muß deshalb viele Gerüchte als unmöglich bezeichnen. Frequentatilität Otto erklärte, wenn es sich wirklich um die Trümmer der „Latham“ handelt, muß der Absturz des Flugzeuges bereits in nächster Nähe der norwegischen Küste erfolgt sein.

Unabhängig dieser Gerüchte hat das Nord-Telegramm in Harstad, Melbo und Stotmarines Erkundigungen eingelesen: aber man wußte dort weder von dem Fund, noch von der Quelle der Gerüchte. Auch in mehreren Ortschaften der weitestestreckten Küste von Westeraalen, in denen angefragt worden war, hatten weder die Behörden noch sonst jemand von der angeblichen Auffindung der Flugzeugtrümmer gehört. Die Gerüchte können wohl als unbegründet bezeichnet werden. Der Dampfer „Michael Sars“ befindet sich zur Zeit in den Gewässern von Westeraalen und stand gestern morgen in funktentelegraphischer Verbindung mit dem in Tromsø liegenden französischen Kreuzer „Strasbourg“, wußte jedoch nichts über eine Auffindung der „Latham“ zu berichten.

Die Arbeiten an „Gräz Zeppelin“.

Friedrichshafen, 31. Aug.

Ueber den Stand der Inbetriebsetzungsarbeiten am neuen Luftschiff erfahren wir, daß nunmehr bereits drei von den fünf Motoren eingebaut sind. Die Füllung der Gaszellen, die etwa acht Tage in Anspruch nimmt, wird erst in der kommenden Woche erfolgen. Man nimmt demnach an, daß das Luftschiff bis zur übernächsten Woche startbereit gemacht werden kann.

Chamberlains Erholungsreise.

London, 31. Aug.

Sir Austen Chamberlain ist gestern früh nach Liverpool abgereist, wo er sich für eine lange Erholungsreise einschiffen wird. Er sah bloß aus und hatte milde Züge. Er trug den durch nervöse Schmerzen geschwächten linken Arm in einer Binde, ging langsam und stützte sich auf seinen ältesten Sohn. Man mußte ihn fast in den Eisenbahnwagen hineinverfrachten. Seine Reise erfolgt über San Francisco und Montreal. Seine Frau, sein zweiter Sohn und seine Tochter begleiten ihn.

Allein im Segelboot über den Ozean.

London, 31. Aug.

Wie von der englischen Kanalinsel Jersey gemeldet wird, ist dort im Hafen von Gorey ein Deutscher namens Müller, in einem ungeheuer hohen Meter langen Boot eingetroffen, mit dem er allein nach Amerika zu segeln beabsichtigt, um dort, wie er erklärt, eine neue Gießung zu gründen. Müller ist am 6. Juli von Hamburg abgefahren und hat sich auf seinem bisherigen Wege immer in der Nähe der Küste gehalten.

selbst eine Kugel in den Kopf. Er ist mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Mord an einem Banditenführer. Einem Verbrechen kam man in Mordhennes bei Douai auf die Spur. Der 26jährige Direktor der Banifiliale Delosse wurde ermordet. Man entdeckte dann bei einer Eisenbahnstation ein Fahrrad und seinen Hut in einer großen Wühlgrube. Außerdem wurde ein mit Blut bespritztes Goldstück gefunden, mit dem der Banditenführer aufeinander geschlagen wurde. Man nimmt an, daß der Mörder sein Opfer beraubte und die Leiche in den nahen Fluß warf. Der Mörder begab sich mit dem Schlüssel seines Opfers in die Bank, wo er vergebens den Kassenschrank zu öffnen versuchte.

Neun Tote und 150 Verletzte. Bei einem furchtbaren schiffartigen Sturm, der in Monza und Busto Arsizio wütete, sind 9 Tote und 150 Verletzte zu beklagen.

Großfeuer in einer Ziegelei. Früh gegen 4 Uhr brach in einem Ziegeleibau der Ziegelei Cälar u. Co. in Halle ein Brand aus, bei dem drei Stockwerke vollkommen zerstört wurden. Die unteren Lager- und Betriebsräume wurden vom Feuer nicht mehr erreicht. Da es sich um ein Großfeuer handelte, waren sämtliche Wehren alarmiert worden. Bei den Löscharbeiten erlitten ein Feuerwehmann eine schwere Rauchvergiftung, drei weitere sind durch Schmitthunden verletzt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Henke; für den Unterhaltungssektor: Julius Schminke; für Handel und Schiffahrt: Ernst Rosenmann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosenmann; für Inserate und Reklamen: Emil Willrich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ein im Übergang

Neue Mäntel

Herbst-Mantel

aus engl. gemustertem Stoff, ganz auf rein-selbstem Duesse, jugendliche Form

30⁰⁰

Herbst-Mantel

aus karliertem Stoff engl. Art, mit Rücken-falte und Gürtel und hochstehendem Biber-tretergen

39⁰⁰

Herbst-Mantel

in modern gemustertem Ware, lose fessche Gürtelform, herren-mäßig verarbeitet

49⁰⁰

Herbst-Mantel

aus karliertem Velour de laine, mit aufge-setzten Taschen, in tadelloser Ausführung

59⁰⁰

Herbst-Mantel

aus hochmodernem Rips-Velours, mit moder-ner Rückengarnitur und Seldensattel

65⁰⁰

Herbst-Mantel

aus engl. gemuster-tem Stoff, mit karliertem Absattel, elegant aus-geführt, mit hellem Pelzkragen

78⁰⁰

Elegante Pelzmäntel
in großer Auswahl

Neue Kleider

Herbst-Kleid

in gutem Wollstoff, mit dreiteilig. Vo-lantrock, jugend-liche Form

14⁷⁵

Herbst-Kleid

aus solidem Wollst, in vielen modernen Far-ben, mit Crêpe de chine-Westen und Kre-gen, Rock reich mit Fresse garniert

19⁷⁵

Herbst-Kleid

aus meliertem mollig. Wollstoff, flotte Sportform, mit breit. Gürtel

29⁵⁰

Herbst-Kleid

in guter Stückerel-Quallität u. fesscher Machart, einfarbig und gemustert

30⁰⁰

Herbst-Kleid

aus weichem, melier-tem Diagonalstoff, schicke Form, in su-ter Machart

39⁰⁰

Herbst-Kleid

aus gut. Veloutine, in neuartiger Form, mit reicher Biesen - Garnitur

39⁰⁰

Herbst-Kleider u. -Mäntel
für Kinder in großer Auswahl

Herbst-Mantel aus neuarlinen Fantasiestoff, mit Seldensattel u. großem imit. Pelzkragen u. Biesen **36.75**

GEBRÜDER

ALSBERG

A.G. BOCHUM

Musikalische Veranstaltungen / Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Einladung zur

Konzert-Vormiete 1928/29

A) Neun Symphonie- und drei Chor-Konzerte

Ausführende: Das Städtische Orchester
Der Städtische Musikverein.

Solisten: u. a. Gesang: Lottie Schrader, Dresden / Hildegard Henneke, Köln / Alfred Wilde, Berlin
Josef Manowarda, Wien.

Sprechstimme: Ellen Reichwein, Wien.

Klavier: Friedrich Wührer, Wien
Franz Schmidt, Wien.

Violine: Gustav Havemann, Berlin.

Bratsche: Paul Hindemith, Berlin.

Cello: Arthur Benueci, Berlin.

Konzerttage:

27. September, 11. Oktober, 8., 21. November, 6. Dezember 1928;
3., 24. Januar, 14. Februar, 7., 29. März, 11., 25. April 1929

B) Acht Kammer-Konzerte

Ausführende: Das Treichler-Quartett: Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Goldfeld, Karl Fränke / Arno Schütze (Klavier) / Josef Manowarda (Gesang) / Paul Grümmer (Violoncello u. Viola da Gamba) / Die Städtische Bläservereinigung: Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Max Uhlen, Claus Voss / Heinrich Block (Kontrabaß).

Konzerttage:

18. Oktober, 15. November, 13. Dezember 1928;
17. Januar, 7. Februar, 21. März, 18. April, 2. Mai 1929

Vormiete-Vorteile gegenüber den Tagespreisen: **Freisnachlass bis zu 40%** außerdem für Sonderveranstaltungen (Postkonzerte zur Feier des 10-jährigen Bestehens des Städtischen Orchesters) ein Platzvorrrecht und ein Preisnachlass.

Die Eintragung in die Vormietliste kann an Werktagen vormittags von 10-1 und nachmittags von 4-6 (außer Mittwochs und Sonnabende nachmittags) an der Konzertkasse im Stadttheater gegen Zahlung der Einzelnungssrate (1.00 bis 5.00 Mk.) erfolgen.

Für neue Vormieter stehen jetzt schon gute Plätze in allen Preislagen zur Verfügung.

Den bisherigen Vormietern bleibt ein Platzvorrrecht bis einschließlich 10. September 1928. Alles weitere ist aus den Einladungsdruckstöcken, die auf dem Vormietbüro, in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, beim Verkehrsverein und in dem Kaufhaus Alsberg erhältlich sind, zu ersehen.

Nähmaschinen

so gut wie neu, für 80 Mark zu verkaufen.
Gesangs-
Kronenstr. 40, 2. Etg.

Technik- und Ingenieur-Schule

Maschinenbau, Elektr.,
Technik, Holz-u. Tischbau,
Tischlerei, Eisen-
werkmeister, Abreißer,
Stich- und Leinwandmalerei



RENNEN

SONNTAG 2. SEPT.
MITTWOCHS. 3 UHR

DORTMUND

SONNTAG: VERLOSUNGSRENNEN

Wotho a. d. Weser

Gerechteste Sommerfrische mit heilkräftigem Staßbad.
Schöne Spazierwege in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, bester Ausblick. Moderne Fließbadanlage mit Strandanlagen und anliegenden Spiel- und Sportwiese. Gebläse und moderne Wasserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibus-Verbindung mit Nachbarortsteilern Dornhausen und Salzkufen, auch Porto-Westfalica.

Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.

Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkeltelch b. Wotho mit Schwefeltrinkquelle. Beste Selterfolge. Schöne Kurparkanlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Auto-Verbindung mit Wotho. Gute Verpflegung, billige Preise. Prospekt C und Auskunft durch

Städt. Verkehrsamt.

Duisburg a. Rhld.

Zwischen den Städten Duisburg u. Mülheim a. d. Ruhr

Vorzügliche Heilerfolge bei Gicht, Rheuma, Skrophulose, Rachitis, Herz- und Frauenleiden, Erkrankungen der Knochen und Gelenke

SOLBAD

Erdmuriatische Solquelle

Raffelberg

Bequeme Verkehrsverbindung von Duisburg, Mülheim und Oberhausen.

Eigener schattiger Kurpark unmittelbar am Duisburger Walde. Neuzeitlich eingerichtete Badeanlagen mit modernem Kurhaus. Mäßige Preise.

Badezeiten (Kassenstunden): 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kinderwagen

Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann

am Rathaus.

Reparaturen gut

schnell und

billig.

PIANOS

zur Miete

und Kauf

Zahlungs-erleichterung.

MARKS

Kaiser-Wilhelmstr.

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro

Lützenstraße 6

Telefon 181.

Sie schützen

sich vor Aerger, wenn

Sie Ihren Fuhrboden mit

Flagenlack

streichen.

Steinbar über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum

Carl Bohlmann

Tel. 826, Kortumstraße

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstraße 14

Lya Mara in:

Ken Maynard

in

Der Held

von

Sonora.

Eine abenteuerliche

Geschichte aus dem

wilden Westen.

Die neue Wochen-

schau zeigt den

Riesensbrand im

Hamburger Hafen.

Groteske und

Lehrfilm.

Heut' tanzt

Mariett!

9 Akte voller Stimmung.

Spielzeit nur 4 Tage! Von Freitag, den 31. August bis ein-

schließlich Montag, den 3. September, täglich 20 Uhr.

Jugendvorstellung Sonntag 15.45 Uhr.

(Ab 15 Uhr Vorverkauf für die Abendvorstellung.)

Anthrazitkohlen-Langenbrahm

Kohlen / Koks / Braunkohlen

Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telefon 122

Der kleinste Gegenstand

eignet sich zur Ankündigung im Anzeigenteil unseres Blattes